Nummer 167.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Freitag, den 15. Juli 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung"
monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

* Sonntagsruhe.

Wenige Tage erst sind verflossen, seit die neuen Bestimmungen über die Einschränkung der Sonntagsarbeit in Kraft getreten sind und schon hat sich die Agitation zur Beseitigung oder Milderung dieser strengen Bestimmungen in ungeahntem Maße entfaltet. Es dürfte daher von Interesse sein, die gegen dieses Gesetz, welches nicht mit Unrecht als eine Einschränkung der Gewerbefreiheit bezeichnet wird, erhobenen Einwände einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Zunächst sei darauf hingewiesen, daß das Gesetz über die Sonntagsruhe von parteipolitischem Standpunkte nicht vertheidigt werden kann, da sich unter den das Gesetz Bekämpfenden Angehörige aller Parteien befinden. Es wird behauptet, daß die drakonischen Bestimmungen der Sonntagsruhe sich bald genug einbürgern würden, das Publikum werde sich daran gewöhnen, seinen Bedarf während der gesetzlich erlaubten Verkaufsstunden zu decken und die jetzigen Widersacher des Gesetzes würden dann die Sonntagsruhe als eine lange entbehrte Wohlthat begrüßen. Diese Behauptung ist allerdings nicht zu widerlegen, da man sich erwiesenermaßen auch an noch viel schlimmere Dinge gewöhnen kann. Aber ebensowenig ist die Thatsache zu widerlegen, daß diese Gewohnheit durch den Ruin zahlreicher Geschäftsleute erkauft werden muß, von denen die weitaus meisten lediglich auf die Sonntagseinnahmen angewiesen sind, deren Fortfall sie nicht so lange ohne Gefährdung ihrer Existenz ertragen können, bis das Publikum sich an die Sonntagsruhe gewöhnt hat. Aber auch dieses Gewöhnen des Publikums an die Neuordnung des Verkaufswesens wird namentlich den kleineren Geschäftsleuten nicht vollen Ersatz für das bieten können, was sie durch die Einschränkung der Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen einbüßen.

Noch ein anderer, sehr gewichtiger Einwurf wird gegen die Sonntagsruhe erhoben und zwar mit vollem Recht. Man erinnert daran, daß die Geschäftsleute, welche in Folge des neuen Einkommensteuer-Gesetzes in diesem Jahre ihre Selbsteinschätzung vornehmen mußten, zu diesem Zweck ihre Einkommen der letzten Jahre als Maßstab benutzten, unter der Voraussetzung, daß eine so tiefeinschneidende Bestimmung wie die Beschränkung der Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen nicht eintreten werde. Nun, nachdem dies geschehen, werden sich die versteuerten Einkommen als viel zu hoch gegriffen herausstellen, ohne daß es möglich wäre, die in Folge dessen doch zu viel gezahlten Steuern wieder zurückzuverlangen, oder nachträglich eine Reduzirung der Steuersätze mit Aussicht auf Erfolg zu beantragen. Gerade diese Thatsache hat viel böses Blut bei den Benachtheiligten hervorgerufen und manchen Geschäftsmann, der sich sonst in das anscheinend Unvermeidliche ruhig gefügt, zur Betheiligung an den auf Beseitigung gerichteten Bestrebungen veranlaßt.

Besonders sind es die Inhaber von Zigarren-Geschäften, welche das Gesetz aufs heftigste bekämpfen, da sie sich nicht mit Unrecht als die am meisten Benachtheiligten ansehen, weil der Wirthschaftsbetrieb von dem Gesetz nicht betroffen wird und der mit dem Wirthschaftsbetrieb leicht zu verbindende Zigarrenhandel trotz aller polizeilichen Vorschriften eine durch nichts auszugleichende Konkurrenz der Gewerbesteuer zahlenden Zigarrenhändler darstelle. Dieser Konkurrenz sei unter den bestehenden Verhältnissen nur auf zwei Wegen beizukommen: entweder Einschränkung des Wirthschaftsbetriebs, oder Veranlagung des Zigarrenhandels der Gastwirthe zur Gewerbesteuer. Aber auch diese Forderung involvirt eine schwere Benachtheiligung nicht allein des Gastwirthschaftsbetriebes, sondern auch des großen Publikums. Es ergiebt sich also auch hier wieder als nothwendige Folgerung des oben Ausgeführten: Aufhebung oder Milderung der sogen. Sonntagsruhe-Bestimmungen.

Mit Vorstehendem sind die gegen das Gesetz geltend gemachten Bedenken natürlich bei Weitem nicht erschöpft und es wird Sache der durch die Sonntagsruhe aus ihrer Ruhe aufgestörten Gewerbetreibenden sein, die auf Beseitigung des Gesetzes abzielenden Bemühungen nicht zu überstürzen, sondern mit Ruhe und Kaltblütigkeit alle gegen das Gesetz sprechenden Thatsachen zu prüfen und im geeigneten Zeitpunkt an der richtigen Stelle vorzubringen.

Zweifellos wird die bald erfolgende Ausdehnung des bekämpften Gesetzes auf die Industrie, eine nicht zu unterschätzende Verstärkung der Gegner der Sonntagsruhe mit sich bringen. Die zahlreichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, welche dann von dem Gesetz betroffen werden, sind eben jetzt noch nicht in der Lage, die volle Tragweite der neuen Bestimmungen auf die eigenen Verhältnisse zu ermessen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 14. Juli. Die erst im Frühjahr 1890 errichtete Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes, die in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit ihres Bestehens viele Wandlungen erfahren hat, steht nach der „Kreuzztg." jetzt wieder vor einer fast vollständigen Neubildung. Schon im ersten Jahre ihrer Bildung erhielt die Abtheilung an Stelle des zum Gesandten ernannten Dr. Krauel einen neuen Leiter in dem Geheimen Legationsrath Dr. Kayser; gegenwärtig scheiden fast zu gleicher Zeit die beiden vortragenden Räthe der Abtheilung aus, die seit 1890 darin beschäftigt waren. Eine dieser Stellen ist erst im vorjährigen Haushalt geschaffen worden, wie überhaupt die Abtheilung nur mit einem vortragenden Rathe und einem ständigen Hülfsarbeiter begann. Der Wirkliche Legationsrath Dr. Rettich, der von dem Konsulate Madrid in's Auswärtige Amt berufen wurde und die erste Stelle des vortragenden Rathes erhielt, ist nach Kopenhagen versetzt und der Wirkliche Legationsrath Freiherr von Nordenflycht wird in kurzer Zeit das Generalkonsulat Capstadt übernehmen. Zum Ersatze ist nun aus einer anderen Abtheilung des Auswärtigen Amtes Legationsrath v. Schwartzkoppen in die Kolonialabtheilung versetzt worden. Dann kommen wohl zunächst in Frage die ständigen Hülfsarbeiter Legationsräthe v. König und v. Schuckmann, die seit 1890 darin beschäftigt sind und von den älteren Mitgliedern allein übrig bleiben. Neu hineinberufen sind im Laufe dieses Jahres Vizekonsul v. Schelling, zuletzt beim Generalkonsulat in Konstantinopel, und der frühere Kanzler in Südwestafrika Nels, letzterer wahrscheinlich nur vorübergehend. Bei dem immer wachsenden Geschäftsumfang der Abtheilung genügen diese Kräfte zur Bewältigung der Geschäfte offenbar nicht. Daher wird jetzt, wie bereits seit Längerem verlautet, der Archivar Dr. Irmer in Hannover in die Kolonialabtheilung eintreten. Dieser hat sich bekannt gemacht wegen seines regen Eifers für koloniale Sachen; wiederholt hat er für koloniale Unternehmungen Reden in Abtheilungen der Kolonialgesellschaft gehalten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 13. Juli. Im Abgeordnetenhause brachte Hauck eine Anfrage an den Ackerbauminister darüber ein, ob die Regierung geneigt sei, ein Gesetz gegen das Differenzspiel und den Terminhandel an der Wiener Fruchtbörse einzubringen.

Belgien.

* **Brüssel,** 13. Juli. Der Ministerrath beschloß, morgen Vormittag die Vollversammlung der Kammermehrheit einzuberufen und von ihr die unbedingte Zustimmung zum Referendum des Königs zu fordern. Im Falle einer Verweigerung dieser Forderung beschloß der Ministerrath, sofort seine Entlassung einzureichen.

Frankreich.

* **Paris,** 13. Juli. Um den Wünschen der Kammer zu entsprechen, ertheilt der Marineminister Burdeau dem Obersten Dodds die Anweisung, den Oberbefehl über die Streitkräfte des Heeres und der Marine in Beningolf zu übernehmen. Da der jetzige Befehlshaber der Marine, Reyniers, in seinem Range älter ist als der Oberst Dodds, wird an seine Stelle ein Offizier von entsprechend weniger Anciennetät treten.

— In Folge der Aussagen des Anarchisten Droube entdeckte die Polizei unter einer Eisenbahnbrücke bei Pantin eine hölzerne Kiste mit 24 weiteren Dynamitpatronen von den in Soisy-les-Etvilles gestohlenen. — Die Fälle von choleraartiger Diarrhöe mehren sich in Paris und Umgegend. Die Todesfälle sind ziemlich zahlreich, namentlich in Aubervilliers.

— Das „Journal des Debats" meldet aus Tanger einen Sieg der aufständischen Stämme über die Truppen des Sultans bei Annam. Das Treffen soll am 11. Juli stattgefunden haben. Mehrere dem Sultan bisher treu gebliebene Stämme sollen sich jetzt dem Aufstande angeschlossen haben.

Großbritannien.

* **London,** 13. Juli. Eine amtliche Verordnung verbietet vom 15. d. M. ab die Einfuhr von Lumpen, welche über Frankreich aus den Häfen des Schwarzen und Asowschen Meeres sowie aus den Häfen der asiatischen Türkei kommen; ausgenommen sind die zur sofortigen Wiederausfuhr bestimmten Lumpen.

Rußland.

* **Petersburg,** 13. Juli. Der Ministerrath bewilligte 3 Millionen Rubel zu Bekämpfung der Cholera.

Griechenland.

* **Athen,** 13. Juli. Der türkische Botschafter Kaleb Bey ist abberufen worden. Er hatte im Theater einen Zwist mit einem griechischen Offizier; sein Attachee forderte diesen und schoß ihn nieder.

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

Wie sehr sich der Doktor für diese Kranke interessirte, bedarf keiner Schilderung. Einige Wochen vor der Hochzeit erklärte er sogar, die Uebersiedelung hierher sei nothwendig, worüber er mit der jungen Dame selbst sprechen und ihren Gesundheitszustand untersuchen müsse.

„Ich reise morgen, Lisa," sagte er. „Dann ist Alles abgethan, und wir haben Hochzeit und Ausflug vor uns, ohne mit irgend welchen Besorgnissen zu Hause gefesselt zu bleiben. Freust Du nicht auch, mein Mädchen?"

Aber sie schüttelte den Kopf so erschreckt, als habe er von einem entsetzlichen Unglück gesprochen.

„Lieber, guter Julius, das darfst Du mir nicht zu Leide thun!" hörte er kaum verständlich ihr leise bittende Stimme. „Es kann ja dabei auf einige Tage nicht ankommen — bleib', bis wir verheirathet sind!"

„Um dann sogleich wieder an die Angelegenheiten dritter Personen denken zu müssen, Lisa? — Vierzehn Tage lang kann ich die Sache nicht hinausschieben."

„Dann laß uns lieber die Hochzeitsreise aufgeben," sagte sie halb verzweifelt.

„Aber weshalb denn, Kind? Ich begreife Dich nicht. Du sprichst, als wollte ich, anstatt ein paar Stunden abwesend zu sein, mindestens den halben Erdball umschiffen. Was fürchtest Du? Woher entspringt diese sonderbare, durch Nichts motivirte Unruhe?"

Elisabeth hörte deutlich die ungeduldige, ja halb und halb verdrießliche Färbung seines Tones, ihr ganzer Körper zitterte, als er jetzt etwas bestimmter als sonst wohl hinzusetzte:

„Zu Hause bei sich möchte der Arzt von den Nerven der Frauen mindestens verschont bleiben."

Wie ihr Herz schlug, wie das Blut sich siedend heiß durch die Adern ergoß!

„Bist Du mir böse, Julius?"

Der Ton voll Todesangst traf ihn gleich einem Vorwurf.

„Vergieb," rief er gutmüthig, „aber — wahrhaftig, wenn man schon ein halbes Dutzend nervöser Frau Räthinnen und Klageweiber alter Fräulein täglich ex officio anzuhören und all ihre Nichtse zum Etwas zu stempeln hat, dann kann man aus der Haut fahren, sobald sich dergleichen Schrullen auch zu Hause einnisten wollen. Nun sag' mir in Gottes Namen grad heraus, Mädel, — willst Du die Hochzeitsreise lieber aufgeben?"

„Gewiß nicht!" antwortete sie, noch immer zitternd. „Gewiß nicht, Julius, aber bleib während dieser beiden Tage hier, es kann Alles zu Grunde gehen — Alles zerstört werden in einer einzigen Stunde. Du weißt ja, Lieber, zwischen Lipp' und Kelchesrand, waltet dunkler Mächte Hand — ich bitte Dich, bleib hier."

Er schüttelte den Kopf.

„Dieser Grund — oder Ungrund — ist der einzige, den Du in's Treffen zu führen hoffst, Mädchen? Diese dunklen Mächte, welche, nebenbei gesagt, gar nicht existiren, soll ich so sehr fürchten, um mich nicht auf sieben bis acht Stunden von Dir zu trennen?"

Ihr farbloses Gesicht wurde noch blässer, als vorhin.

„Julius, es gäbe keine dunklen Mächte?" fragte sie ihn halblaut.

„Doch!" antwortete er sehr ernst. „Aber sie sind in uns selbst, nicht außer uns. Wessen Gewissen rein und wessen Absichten redlich sind, der kann auf diesem Wege keinen Gespenstern begegnen."

Elisabeth's Kopf sank in ihre Hand; sie wagte es nicht, auch nur ein einziges Wort hinzuzusetzen, aus Furcht, ihm ihr gequältes Innere mehr, als gut war, zu enthüllen. Instinktmäßig traf sie den Weg, welcher ihr am ehesten Verzeihung sicherte.

„Ich habe da nicht viel reflektirt, Julius, oder Grund und Gegengrund abgewogen, aber — es wäre so schön, wenn ich Dich in jeder Stunde sähe und — gar nichts Außerordentliches vorher noch geschehen könnte."

Jetzt lachte er, sie gab den Verstand gefangen unter das Fühlen — wo lebt der Mann, welcher dabei zu zürnen im Stande wäre?

„Ich muß reisen, Liebe!" antwortete er freundlich. „Du darfst mich an der Erfüllung einer nothwendigen Pflicht nicht verhindern wollen. Der Tante habe ich gesagt, daß mir diese Kur einen immensen Nutzen verschaffen würde — Dir sage ich: sie liegt mir als Triumph der Wissenschaft und aus Menschlichkeit dem erschütternden Unglück gegenüber sehr am Herzen. Sieh, Lisa, glaube es mir. Soll ich nun bei der Frau, die bestimmt ist, jeden Gedanken mit mir zu theilen, das Einverständniß vergebens gesucht haben?"

Elisabeth lächelte traurig.

„Ich wollte ja nicht reflektiren, Julius. Aber geh', wenn es nicht anders sein kann. Du hast Recht, die Pflicht steht höher als alles Uebrige."

„Gut!" rief er sichtlich erleichtert. „Also übermorgen! — Aber wie nervös Du bist!" sagte er halb seufzend. „Kann ich von hier abkommen, so müssen wir eine Hochzeitsreise unternehmen — Gebirgsluft, Strapazen für Dich —"

„Bleib' doch bei Deiner Kranken!" ermahnte sie ihn.

„Das arme Ding!" sagte er mitleidig. „Seit Monaten liegt sie schwer krank darnieder, so schwer, daß es ihr noch jetzt unmöglich ist, zu sprechen. Aber ich hoffe dabei dennoch das Beste."

Elisabeth's Herz hatte im Augenblick seine Schläge nahezu ausgesetzt.

„Wie kann denn ein so junges Mädchen zu der schweren Verwundung, Julius?"

„Das habe ich wirklich noch nicht erfahren," versetzte er. „Du wirst indessen die Arme demnächst persönlich kennen lernen, Lisa. Sie kommt hierher, und wenn Du einwilligst, sogar in unser Haus. Der Fall erregt mein lebhaftes Interesse."

Elisabeth blieb scheinbar ruhig.

„Die Bedauernswerthe ist gewiß recht arm, denke ich mir!"

„Da irrst Du!" versetzte er. „Sie besitzt im Gegentheil Vermögen."

Elisabeth athmete plötzlich auf, wie von einem Bann erlöst.

„Bringe sie mir, Julius — ich will ja Tag und Nacht vor ihrem Bette wachen — laß mich Theil haben an Deinem schönen, erlösenden Wirken!"

Ihre Arme legten sich matt und schutzsuchend um seinen Hals, sie weinte bitterlich, so daß er jetzt in allem Ernst erschrak.

„Hat Dich die Tante beleidigt, Liebe?" fragte er.

Sie schüttelte den Kopf.

„Laß mich doch weinen, Julius. Ich — Du mußt nicht mehr ohne mich verreisen — ich ertrage es nicht."

Und wieder war das, was er empfand, Rührung. Wie sehr sie ihn liebte! —

„Eine kleine Hochzeitsreise müssen wir also haben," sagte er, „und wenn es nur acht Tage dauert. Etwa über K. nach dem Rhein."

„Nicht nach K.!" rief sie plötzlich, fast in heftiger Furcht. „Weshalb wolltest Du dorthin, Julius — sag' es mir!"

Er lächelte, während heimlich eine unbestimmte Unruhe sein Inneres ergriff. Diese Reizbarkeit war nicht natürlich.

„Dorthin oder nach einem anderen Orte, Liebe, ganz wie Du wünschest," versetzte er. „Ich möchte nur gern mit Dir in den jungen Frühling hineinwandern und einmal Alles, was Beruf und Arbeit heißt, nur eine Woche etwa dahinten lassen, so gleichsam der Wirklichkeit ein Schnippchen schlagen und ein Märchen faktisch durchleben. Findest Du nicht auch den Gedanken sehr verlockend?"

Ihr Kopf lehnte an seiner Brust, sie sah wie träumend vor sich hin.

„Ja, es müßte schön sein, unsäglich schön, immer weiter zu ziehen, immer weiter bis in fremde Welten, wo uns Niemand kennt und Niemand Ansprüche erhebt — wo Du ganz allein für mich leben würdest, Julius! Aber dergleichen pflegt die arme Erde ihren Kindern nicht zu gewähren."

„Oh," versetzte er, wie immer den schweren Ernst ihrer Gedankenrichtung ignorirend, „auf acht Tage doch, Schatz — in vier Wochen wird unsere Hochzeit gefeiert, und dann geht es fort."

Eine Frage gab es noch, die schon seit Beginn dieser Unterredung fortwährend auf Elisabeth's Lippen schwebte und die sie auch jetzt wieder auszusprechen im Begriff war: „Wie heißt jenes junge Mädchen?" — aber irgend ein Etwas erstickte immer den ersten Laut in der Kehle.

Julius war gegangen. Einen heimlichen Stachel mehr im Herzen, setzte sie sich später wieder an das Bett der Kranken, um mit ihr über die Zukunftshoffnungen des Geliebten zu plaudern und von dieser zärtlichen Mutter zu hören, daß Niemand für das volle Glück der Erde so sehr berechtigt sei, als gerade ihr Sohn, der eine, letzte Sonnenblick ihres verödeten Lebens. —

Es war jetzt Alles zusammengekauft und aus Tante Finchens verborgensten Truhen hervorgesucht, was der junge Hausstand für seine erste Ausrüstung brauchte; das ganze kleine heimliche Nest mit der Aussicht auf das keimende Märzgrün des Gärtchens zeigte den bescheidenen Wohlstand der Zufriedenheit, und doch auch wieder so manchen Schmuck, der an jene vergangenen, längst entschwundenen Tage erinnerte, wo Ida und Josephine die schönen, umschmeichelten Töchter des reichen Kaufmannshauses waren, und wo die Aussteuer derselben zugleich gefertigt wurde, um dann zur einen Hälfte schon nach kaum zwei Jahren dem Exekutor zu verfallen und zur anderen verschlossen und vergessen zu werden bis auf diesen Tag.

Jetzt hatte zum ersten Male Tante Finchens Antheil in allen Einzelheiten seinen rechten Platz gefunden, Silber- und Leinenschränke waren gefüllt und das kostbare, chinesische Service entfaltete seine goldglänzende Pracht — zuweilen ging die alte Dame selbst auf leisen Sohlen durch den kleinen Raum und konnte wohl hier oder da ein Stäubchen entfernen und eine verschobene Falte glätten. Sie freute sich aus Herzensgrund des fremden Glückes, aber sie war doch seit jener plötzlichen Entdeckung wie verwandelt, viel stiller und nachsichtiger, ja wer sie genauer beobachtete, der fand auch die körperliche Veränderung groß. Das sonst so blühende Gesicht zeigte große Blässe, die Hand suchte nicht selten einen stützenden Gegenstand und sogar die Stimme klang weicher, milder.

Stundenlang konnte die alte Dame so still zwischen den Schätzen ihrer Jugend dasitzen und Bild nach Bild aus jener Zeit an sich vorüberziehen lassen.

Es war nun Alles gut, Alles versöhnt. Die nachgeborene Generation erntete, was sie selbst gesäet, ein später Sonnenglanz verschönte das Ende ihres Weges.

Es kamen immer noch verborgene Schätze hinzu, Kleinigkeiten vielleicht an Werth, aber doch Heiligthümer der Erinnerung, und Elisabeth's Herz blutete, so oft sie ein derartiges Geschenk erhielt: Bücher, auf deren Titelblatt Ernst Herbst den Namen seiner Braut geschrieben, Schmuckgegenstände und eine in Sammet und Gold gebundene Ausgabe des Neuen Testaments, die er ihr, damals selbst noch ein Schulknabe, am Tage ihrer Konfirmation geschenkt. Der Spruch, mit welchem sie eingesegnet worden, stand in schöner Schrift von seiner Hand auf dem ersten weißen Blatt:

„Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden
Gott schauen."

„An dem Tage verlobten wir uns," sagte halb lächelnd mit feuchtem Blick die alte Dame. „Es war schon zwischen ihm und mir so etwas wie engere Beziehungen von jeher, aber damals, als ich konfirmirt wurde, kam es zu Worten. Er stand hinter der Hecke des Gartens, dreizehnjährig, noch

Sozialpolitische Nachrichten.

In Rixdorf stellen, wie im „Vorwärts" mitgetheilt wird, die Gehülfen bei dem Weber Braun die Arbeit ein wegen Streitigkeiten mit solchen Arbeitern, die während des allgemeinen Weberausstands die Arbeit fortgesetzt hatten.

Aus Leipzig wird geschrieben: Das Gewerkschaftskartell, die Vereinigung von Vertretern fast aller Gewerkschaften, beschäftigte sich in der letzten Versammlung mit der Frage, welche Mittel in Anwendung zu bringen seien, um die unorganisirten Berufe (Kellner, Fleischer u. s. w.) zu organisiren. Es wurde beschlossen, für diese Berufe besondere Flugschriften anzufertigen und unter den Arbeitern dieser Gewerkschaften zu verbreiten, sowie eine Kommission zu ernennen, die in diesen Berufen statistische Erhebungen über Lohn-, Arbeits- und Wohnungsverhältnisse veranstalten soll.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 14. Juli. Die hiesige Fleischer-Innung hielt gestern in der Restauration von Jakob Pelzer auf der Niederstraße eine Hauptversammlung ab. Es wurde beschlossen, für das Rhein. Bundesschießen einen Ehrenpreis zu stiften. Lebhafte Klage geführt wurde in der Versammlung über die Bestimmung der Gewerbeordnung, daß an Sonn- und Festtagen nach 2 Uhr Nachmittags auch den Metzgern jeder Verkauf untersagt ist. Anstatt der Stunden von 11—2 Uhr Vormittags hielt man es für das Metzgergewerbe viel praktischer, wenn Sonntags gegen Abend auf zwei Stunden der Verkauf freigegeben würde.

Grevenbroich, 13. Juli. Die Königliche Eisenbahn-Direktion Köln linksrheinisch hat in vergangener Woche nochmals die demnächst neu zu erbauende Strecke Köln-Grevenbroich begehen resp. besichtigen lassen. Wie aus sicherer Quelle verlautet, ist dabei die Anlage eines ev. neuen Bahnhofes für Grevenbroich in die Nähe der Willichs'schen Ziegelei, oberhalb des Hagelkreuzes, in Aussicht genommen, was speziell für unsere Stadt von großem Interesse sein dürfte.

▽ **Angermund,** 15. Juli. Heute hat Angermund ein Festgewand angelegt, da der Weihbischof Herr Dr. Fischer zur Firmung hier weilt.

Meiderich, 12. Juli. Am vergangenen Sonntag machte der Forstaufseher Dahlhaus einen Revisionsgang durch die Hamm'schen Waldungen. Auf einmal schlägt der ihn begleitende Hund an und weiter gehend entdeckte er mitten im dichten Walde in der Erde eine geräumige Höhle, welche recht gemüthlich zum Lagern mit Säcken u. s. w. ausgestattet war und sich als ein wahres Diebesnest erwies. Geleerte Cigarrenkistchen, Rumflaschen u. s. w. deuteten darauf hin, daß hier ein lustiges Leben herrschte. Auch fanden sich noch eine halbe frischgeschlachtete Ziege, sowie eine große Menge anderer Sachen vor, die alle aus Diebstählen herrührten. Am Montag Morgen früh 4 Uhr veranstaltete die Oberhausener Polizei eine Razzia, aber leider ohne Erfolg, da dieselben in geschicktester Weise den Händen der Häscher zu entschlüpfen wußten und an eine Verfolgung in dem ungemein dichten Gestrüpp nicht zu denken war. Jetzt kann man sich auch die Obermeidericher Hühnerdiebstähle wohl erklären. — Heute Vormittag gegen halb 11 Uhr verunglückte auf hiesiger Zeche der Schlepper Heinrich Kleinbongardt aus Obermeiderich. Der Verunglückte stürzte in einen sogenannten blinden Schacht von 45 Meter Tiefe, als er im Begriff war, einen mit Kohlen beladenen Förderwagen auf das Fördergestell aufzuschieben. Letzteres war nicht am Anschlagspunkt, sondern unten und schob so der Verunglückte in eine offen stehende Abtheilung (Trumm) des Schächtchens. Kleinbongardt befand sich allein am oberen Ende des Schachtes, weshalb die näheren Umstände nur vermuthet werden können. Der Tod trat sofort ein.

Essen, 13. Juli. Vor dem Schwurgericht standen heute der Photograph Wilhelm Böökken, der Steindrucker E. Fedler aus Elberfeld, der Fuhrunternehmer Friedrich Georgi aus Rüttenscheide, der Bäckergeselle H. Machers aus Essen und der Schlosser Wilhelm Georgi aus Aachen wegen Münzverbrechens. Fedler ist beschuldigt, inländisches Papiergeld (Fünfzigmarkscheine) nachgemacht und in den Verkehr gebracht zu haben, die übrigen Angeklagten wegen Verbreitung falschen Papiergeldes. Verurtheilt wurden laut „Rh.-W. Ztg." Böökken zu 6 Jahren, Fedler zu 6 Jahren, Friedr. Georgi zu 7 Jahren, Machers zu 4 Jahren Zuchthaus und Wilhelm Georgi zu 9 Monaten Gefängniß. Die Verhandlung, zu welcher 40 Zeugen geladen waren, fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und endete erst kurz vor 1 Uhr Nachts. — Erhängt hat sich gestern Abend ein Berginvalide im Schlafzimmer seiner an der Steinstraße belegenen Wohnung. Derselbe soll in der letzten Zeit an Geistesstörung gelitten haben; er stand im 52. Lebensjahre und hinterläßt Frau und neun Kinder. — Gestern Abend wurde in dem Berneggraben bei Zeche „Gustav" die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden, welche längere Zeit im Wasser gelegen haben muß und noch nicht erkannt worden ist.

Elberfeld, 13. Juli. In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr wurde der Tagelöhner B. in seiner Wohnung überfallen und schwer mißhandelt. B. lag in seiner Parterrestube auf einer Bank und schlief, als plötzlich die Thüre gewaltsam aufgerissen und B. überfallen wurde. Der bereits ermittelte Thäter fiel über sein Opfer her und brachte demselben sieben Stiche im Kopf bei. Der Verletzte, der noch in der Nacht per Krankenwagen in's Hospital gebracht wurde, befindet sich in Lebensgefahr. — Der Schornsteinfegermeister W. sollte gestern Morgen wegen seines Geisteszustandes dem Krankenhause zugeführt werden, er entkam jedoch unterwegs den Beamten und verbarrikadirte sich in einem Zimmer seines Hauses. Verschiedene Versuche, ihm vom Fenster aus beizukommen, mußten aufgegeben werden, da der Irrsinnige einen scharfgeladenen Revolver hervorholte und damit die Beamten bedrohte. Nachdem die ganze Nacht hindurch das Haus von Polizisten umstellt worden, gelang es endlich heute Morgen gegen 11 Uhr durch eine List, des tobsüchtigen Menschen habhaft zu werden und ihn in eine Zwangsjacke zu stecken, so daß er in's Krankenhaus gebracht werden konnte.

Vom Rhein, 13. Juli. Die Maul- und Klauen-Seuche ist ausgebrochen in Wahn, erloschen in Recklinghausen.

Düren, 12. Juli. Ihr sechzigjähriges Arbeiterjubiläum konnte dieser Tage die in der Tuchfabrik der Firma Leopold Schöller u. Söhne hier 60 Jahre hindurch ununterbrochen als Sortirerin bezw. als Sortirmeisterin beschäftigte Wwe. Gottfr. Kuckertz feiern. Der Jubilarin, deren inzwischen verstorbener Ehemann bereits vor drei Jahren als Meister derselben Fabrik das gleiche Jubelfest begangen hatte, wurden von ihren Arbeitgebern werthvolle Geschenke überreicht. Außerdem fand ihr zu Ehren eine Festlichkeit statt, an der die Beamten, Meister, Meisterinnen sowie die ältesten Arbeiter, die bereits die goldene Jubelfeier erlebt, theilnahmen. Die Geschichte des Hauses Leopold Schöller und Söhne verzeichnet bis jetzt zwei diamantene und 14 goldene Arbeiter-Jubiläen. Im nächsten Monat wird die Zahl der goldenen um 2 weitere und die der diamantenen in nicht mehr langer Frist um ein Jubiläum vermehrt werden. — Die Maul- und Klauenseuche nimmt auch in den Ortschaften unseres Kreises beängstigende Ausdehnung an. In den Orten Luchem, Lucherberg und Birkesdorf sind sämmtliche Stallungen so durchseucht, daß die Sperrung der drei Orte und ihrer Feldmark gegen das Durchtreiben von Schweinen und Wiederkäuern verordnet werden mußte.

Methmar b. Lünen, 12. Juli. Das hiesige Turnfest hat, wie die „D. Z." meldet, gestern in Oberaden mit einem tragischen Nachspiel geschlossen. Der Turner H. von Oberaden hatte nämlich des Abends spät mehrere Genossen mit dem Messer gestochen, wofür ihm seine Kameraden eine derbe und wohlverdiente Züchtigung verabfolgten. Da sich H. fürchtete, nach Hause zu gehen, so hielt er sich gestern im Felde auf. Seine Mutter, welche Kenntniß von der Sache erhalten hatte, suchte ihn hier auf und hielt ihm eine tüchtige Moralpredigt. Der Bursche ging aber nicht mit nach Hause, sondern gerieth so in Zorn, daß er seine Uhr aus der Tasche nahm und dieselbe mit den Füßen zerstampfte, darauf lief er nach der Lippe und ertränkte sich.

Rhade (Kr. Recklinghausen), 13. Juli. Ein kleiner Hungerkünstler hat sich hier, allerdings nicht aus freier Entschließung, aufgethan. Das zweijährige Söhnchen eines hiesigen Arbeiters war plötzlich verschwunden und konnte trotz allen Suchens der geängstigten Eltern und anderer hülfsbereiten Personen nicht aufgefunden werden. Endlich wurde es von einem Bauersmann in einem dichten Schlagholzgebüsch entdeckt, wo es 3½ Tage — von Donnerstag Mittag bis Sonntag Abend 8 Uhr — zugebracht hatte. Um sein Lagerplätzchen herum hatte der arme Kleine das Gras ausgerupft und gegessen. Das sichtlich abgemagerte Kind geberdete sich wie toll, als es der Mutter ansichtig wurde, gierig aß und trank es die ihm gebotene Nahrung. Man hofft, das Kind am Leben zu erhalten.

Witten, 13. Juli. Bereits im Vorjahre hat auf dem Gebiete des Rheinischen Bahnhofs hierselbst eine allgemeine Bodensenkung in Folge des Bergbaues stattgefunden. Es mußten seiner Zeit nicht nur die Geleise höher gelegt werden, sondern auch der Güterschuppen wurde auf einen höheren Sockel gestellt. Nunmehr macht sich die Bodensenkung im nördlichen Stadttheilen an verschiedenen Stellen bemerkbar. So erfahren wir von unterrichteter Seite, schreibt die „Barmer Ztg.", daß ein an der Winkelstraße liegendes großes Hammerwerk merklich gesunken ist, in Folge dessen im Betriebe desselben bereits auf die Erscheinung Rücksicht genommen wird.

Münster, 13. Juli. Ein Kanonier der 2. Batterie des hiesigen Artillerie-Regiments hat heute Morgen in der Kaserne durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

Aus Westfalen, 12. Juli. In dem im Amte Attendorn gelegenen Kirchdorfe Dünschede wurde gestern ein Kriegerfest gefeiert, wobei auch ein Scheibenschießen veranstaltet wurde. Das Oertchen liegt in der Luftlinie etwa anderthalb bis zwei Kilometer von dem Rittergut Ahausen entfernt. Eine Gesellschaft Herren hatten dort einen Fischzug veranstaltet und Hr. Pfarrer Schmalohr aus Heggen sich als Zuschauer eingefunden. Plötzlich wurde derselbe an der rechten Schulter von einer Kugel getroffen; dieselbe hatte eine wohl einen Zoll tiefe Wunde verursacht. Mittels Wagens wurde der Verwundete nach Attendorn gebracht und dort verbunden. Einer der Herren begab sich nach Dünschede, den Vorfall zu melden und weiteres Schießen zu verhindern. Kaum drei bis fünf Minuten nach dem Vorfall schlug eine zweite Kugel in die Uferböschung.

XV. Gauverbandsfest des Niederrheinischen Turngaues

zu Gerresheim am 9. und 10. Juli d. Js.

II.

Zweiter Tag. Kaum graute der Morgen und er versprach in seinem ganzen Aeußeren einen schönen Tage vorauszugehen, so schallte auch schon der programmäßige Weckruf durch den Ort, um die Turner zu wecken zu edlem Wettkampf und die Kampfrichter zu neuer Arbeit. Gegen 8½ Uhr begann das Wettturnen in drei Riegen und dauerte bis nach 1 Uhr Mittags, wo glücklich das Wettlaufen beendigt war. Dieser Theil des Festes hat für den Laien das geringste Interesse und doch ist es der edelste Theil des ganzen. Hier messen sich die Turner im friedlichen Kampfe, hier sollen sie zeigen, ob ihre ganze Arbeit eine systematische, gediegene und nachhaltige war, ob sie stets mit dem nöthigen Ernste den turnerischen Uebungen im Verein obgelegen haben. Der deutsche Turner unterzieht sich dieser mühevollen Arbeit nicht für klingenden Lohn, denn nicht ein silberner oder goldener Pokal winkt den Siegern, kein edelsteinfunkelndes Trinkhorn, kein blitzender Goldbecher wird dem Sieger zu Theil, ein einfacher schlichter Eichenkranz, das Sinnbild deutscher Kraft und deutscher Treue, deren Pflege die deutschen Turnvereine auf ihre Fahnen geschrieben, wird den Siegern auf das schweißtriefende Haupt gedrückt. Und wie weiß der Sieger eine solche Auszeichnung zu schätzen. Wer gestern die bei der Preisvertheilung (auf welche wir später noch zurückkommen) sich abspielenden Szenen, welche von der freudigen Erregung Zeugniß ablegte, gesehen hat, wird sicher einen unauslöschlichen Eindruck erhalten haben und wir hoffen, daß da mancher Freund der edlen Turnsache gewonnen ist. Nachmittags aber strömten in hellen Haufen die Turner mit ihren Fahnen heran, zu Fuß, zu Wagen, per Bahn zogen sie bei uns ein und wurden von Mitgliedern des Festausschusses empfangen. Nach dem Mittagessen, das in verschiedenen Lokalen stattfand, ordneten sich die Zugtheilnehmer auf dem Kirchplatz zum Festzuge. Sodann wurden die Fahnen, welche in der Villa des Herrn J. Dreher untergebracht worden waren, daselbst abgeholt und in den Zug eingereiht. Darauf setzte sich der Zug, in welchem 3 Musik- und mehrere Trommlerkorps vertheilt waren, in Bewegung, um die festlich geschmückten Straßen unserer Stadt zu durchziehen. Herr A. Dreher, welcher sich eine Verletzung des Fußes zugezogen hatte, konnte leider den Zug nicht zu Fuß mitmachen, da er aber demselben nicht fernbleiben wollte, so setzte er sich zu Wagen an die Spitze desselben. Wir zählten über 6½ Hundert Theilnehmer und 20 Fahnen im Zuge, obgleich derselbe bedeutend mehr zählte, da wie uns mitgetheilt nach der Zählung sich noch verschiedene größere Vereine in den Festzug einreihten. Die Zahl der Turner, welche am XV. Gaufeste theilnahmen, ist mit 900 nicht zu hoch gegriffen. Gegen 4 Uhr zog der Festzug auf dem festlich hergerichteten Turnplatze, der Gerikus-Wiese, auf. Einen herrlicheren Turn- und Festplatz dürfte man kaum finden können, und diesem wurde auch allseits Ausdruck gegeben. Vor dem Beschauer steil aufsteigende, grünbewaldete Höhen, im Rücken die herrlichen Dreher'schen Anlagen, nach links wird der Horizont von einer lieblichen aufsteigenden Landschaft begrenzt und nach rechts verliert sich der bewaldete Höhenzug in weichen Wellenlinien in blauer Ferne. — Inmitten dieser Schönheit ein buntes Leben fröhlicher Menschen in Feststimmung, aus dem sich innerhalb des Turnraumes die weiße Turnerschaar von dem frischen Grün der Wiese auf das vortheilhafteste abhebt. Ein herrlicheres Bild läßt sich gar nicht denken. Darüber ein lachender Himmel und vom Winde bewegt ein buntes Gewoge von Flaggen, Wimpeln und Fahnen.

Nachdem der Festzug in dem Turnraum Aufstellung genommen, ergriff das Oberhaupt der Stadt, Herr Bürgermeister Bender, das Wort, begrüßte die Turner im Namen der Stadt, führte aus, wie die deutschen Turnvereine stets eine Pflegestätte deutschnationalen Bewußtseins gewesen, forderte auf zum Festhalten an Kaiser und Reich, zur ferneren Pflege deutscher Treue und deutscher Kraft und schloß mit einem Hoch auf unseren Allergnädigsten Kaiser und Herrn Wilhelm II., in das der weite Plan jubelnd einstimmte. Stehend wurde darauf die Nationalhymne gesungen.

Hierauf nahm Herr Fabrikbesitzer A. Dreher, Vorsitzender des Festausschusses, das Wort, begrüßte die Turner im Namen des Ausschusses und des Gerresheimer Turnvereins und schloß mit einem kräftigen „Gut Heil" auf die deutsche Turnerschaft.

Der Gauvertreter, Herr Gippers-Crefeld, behielt eine Erwiderung in Anbetracht der vorgerückten Zeit bis zur Preisvertheilung vor. Nun eilten die Turner zu den Auskleideräumen, um sich für den Aufmarsch und die Stabübungen umzukleiden und gegen halb 5 Uhr rückte eine Schaar von 211 Turnern in Viererreihen auf dem Turnplatze ein. Unter Musikbegleitung schritten diese den Aufmarsch und führten sodann eine Gruppe Stabübungen unter Leitung des II. Gauturnwarts, Herrn Duisberg, aus. Die Vorturner hatte der Gerresheimer Turnverein gestellt und zwar die Herren Rickens und Deneken, welche sich ihrer Aufgabe als vollkommen gewachsen erwiesen. Die Uebungen wurden vom gesammten Publikum mit ungetheiltem Interesse verfolgt und anerkannt. Eine kritische Beurtheilung müssen wir uns enthalten, da dies den dazu bestellten fachmännischen Beurtheilern, den Herren Turnlehrern Thurm-Crefeld, Scharf-Crefeld und Lahmers-Kempen obliegt, welche aber kaum ungünstig lauten dürfte. An die Freiübungen schloß sich das Riegenturnen mit einmaligem Wechsel und an dieses das Musterriegen- und Kürturnen. Den Schluß bildete das Ringen.

Gegen 8 Uhr konnte zur Preisvertheilung durch den Gauvertreter geschritten werden. Dieselbe fand abweichend vom früheren Feste nicht im Saale sondern auf dem Turnplatze selbst statt, auf der Stelle, wo die Arbeit gethan, wurde auch der Lohn vertheilt. Vorher aber ertheilte der Gauvertreter Herr Gippers Herrn A. Dreher nochmals das Wort.

Herr Dreher führte aus, daß Gerresheim ein ganz besonderer Stern geleuchtet, denn am diesjährigen Turnfeste hatte es das Glück, einen Jubilar zu begrüßen, nämlich den 1. Gauturnwart Herrn Wilh. Praeder-Düsseldorf. Er hob hervor, daß gerade dieses Fest auf historischem Boden gefeiert würde und erzählte nun in launiger Weise, daß Gerrich, von dem diese Wiese den Namen entlehnte, auch in gewissem Sinne ein Turner gewesen, indem er, wie die Sage geht, mit dem Teufel einen Wettsprung gemacht. Ersterer sprang vom Kirchthurm über die Wiese bis zum „Gerrikuspitz", letzterer nur bis zum sogenannten „Teufelspuhl" und versoff da elendig... Herr Dreher beglückwünschte den Jubilar, welcher in b... Jahre bereits auf 25 Jahre, welche er der Turnerei gewi... zurückblicken kann, im Namen der Stadt, des Festausschu... und des Turnvereins, sprach den Wunsch aus, der Jubi... möge auch sein goldenes Turner-Jubiläum in unserer ... wieder feiern und überreichte demselben im Namen der ... Gerresheim einen gediegenen silbernen Eichenkranz mit ab... den weißen Atlasbändern, welch' ersteres die Widmung: „... turnwart Herrn Wilhelm Praeder zu seinem 25jährigen Tur... Jubiläum am XV. Gauturnfeste den 10. Juli 1892, gewi... von der Stadt Gerresheim", letzteres den Spruch:

„Echt deutsche Kraft war's, durch die der Erbfeind fi...
Sie zu pflegen war stets Dein hohes Ziel!"

trug. Ein kräftiges „Gut Heil" auf den allbeliebten Jubi... schloß den feierlichen Akt.

Jetzt fand die Verkündigung der Sieger statt. Es ... hielten in der ersten Gruppe (Vereine mit über 75 a... Mitgliedern und Sieger bei früheren Gaufesten, Minim... 50 Punkte):

1.	Kranz	Herm. Schepers (T.-V. Crefeld)	mit 66½	Punk...
2.	„	Wilh. Oepen (T.-V. Neuß)	„ 65⅔	„
3.	„	Chrys. Jaaz (T.-V. Oberbilk)	„ 61½	„
4.	„	Fritz Künkle (T.-V. Grafenberg)	„ 57⅓	„
5.	„	Jakob Koch (Turnersch. Neuß)	„ 54⅔	„
6.	„	Hugo Koppenburg (T.-V. Crefeld)	„ 54	„
7.	„	Jos. Reth (T.-V. Oberbilk)	„ 53½	„
8.	„	Wilh. van de Loo (Turnersch. Crefeld)	„ 52⅔	„
9.	„	Lehmann (T.-V. Crefeld)	„ 52½	„
10.	„	Wilh. Griebel (T.-V. Düsseldorf)	„ 52½	„
11.	„	Karl Rütten (Turnersch. Crefeld)	„ 50½	„

In der zweiten Gruppe (Vereine mit unter 75 akti... Mitgliedern, Minimum 45 Punkte):

1.	Kranz	Peter Jonen (T.-V. Oberbilk)	mit 54½	Punk...
2.	„	Peter Wilden (T.-V. Oberbilk)	„ 48⅚	„
3.	„	Emil Kerkmann (T.-V. Oberbilk)	„ 48½	„
4.	„	Joh. Kessel (Turnersch. Neuß)	„ 47	„
5.	„	Jak. Leuchen (T.-V. Oberbilk)	„ 46½	„
6.	„	Konrad Scheidt (T.-V. Oberbilk)	„ 45½	„
7.	„	Jos. Fössel (T.-V. Geldern)	„ 45½	„
8.	„	Louis Völker (Gerresheim, Glash.)	„ 45½	„

Sieger beim Ringkampf: Pet. Koch (Turnersch. Neu...

Lobende Anerkennung erhielten vom ... Heinr. Bude (Düsseldorfer Turnverein), durchlief die B... von 200 Metern in 26 Sekunden = 12 Punkte; Paul Hüb... (Düsseldorf, Friedrichstädter Turnverein), sprang 1,75 M... hoch = 12 Punkte.

Nach der Kranzvertheilung begaben sich die Turner u... Festtheilnehmer in die einzelnen Lokale, um noch einige ... der gemüthlichen Geselligkeit und dem Tanz zu obliegen. ... Eisenbahnbetriebsamt Düsseldorf hatte in entgegenkommend... Weise auf Anregung Seitens des hiesigen Festausschusses ein... Sonderzug 10³⁰ Uhr Abends eingelegt, welcher die Festt... nehmer, die über Düsseldorf hinaus ihrem Heimathsorte ... streben mußten, entführte. Wie uns von autorisirter Se... mitgetheilt worden, war dieser Sonderzug bis auf den le... Platz besetzt, er konnte fast nicht Alles mitnehmen.

So ist denn das XV. Gauturnfest des Niederrheinisch... Gaues in unserer Stadt gefeiert worden. Alt-Gerresheim ... wieder einmal bewiesen, daß es versteht, seinen Gästen ein... angenehmen Aufenthalt zu bieten. Es ist aber auch zu T... getreten, ja vom Gauvertreter Herrn Gippers ausgesproch... worden, der Turnverein Gerresheim habe im Gau ein... guten Klang.

Möge denn dieses Fest dazu beitragen, um Viele, we... mit den wahren Zwecken und Zielen der Turnerei noch ... bekannt, mit denselben vertrauter zu machen, möge es gez... haben, daß in der deutschen Turnerschaft ein gediegenes, ern... Streben vorhanden, möge das Fest der Turnerei im All... meinen Gönner und Freunde erworben und dazu beigetrag... haben, daß dem hiesigen Turnverein diejenige Beacht... Seitens der Bürgerschaft entgegengebracht werde, welche ... voll und ganz verdient. „Gut Heil!"

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 14. Juli.

*, Der Rheinische Provinzial-Ausschuß t... am 26. d. M. im hiesigen Ständehause zu einer mehrtägi... Berathung zusammen. Die Tagesordnung umfaßt e... 50 Punkte, über welche dem im Herbste d. J. hier zusamm... tretenden Provinzial-Landtage Vorlagen unterbreitet werd... sollen.

*, Die Nordwestliche Gruppe des Vereins deutsch... Eisen- und Stahlindustrieller hat auf den 16. J... eine Sitzung einberufen, um über das Vorhaben der Berli... Weltausstellung zu berathen.

*, Am Dinstag Morgen wurde der Grundstein zum ne... Kloster Christi-Hilf an der Flurstraße in Flinger... gelegt. Herr Rektor Spickernagel nahm die Weihe des Gru... steines vor. Zu der Feier hatte sich auch eine große Anz... dem Frauen-Verein angehöriger Damen eingefunden, we... zunächst einem feierlichen Hochamte beiwohnten. Die Fest... hielt Herr Rektor Spickernagel, welcher darauf hinwies, ... das Gedeihen der Anstalt, welche für arme, verwahrl... Kinder eine Zufluchtsstätte bilden solle, einem jeden Mensch... freund am Herzen liegen müsse. Nachdem der Herr Re... dann die Gründungsurkunde verlesen, ergriff Herr Pfar... Vollig das Wort zu einer herzlichen Ansprache an die Fe... versammlung. Es folgte hierauf als Schluß der Feier e... Besichtigung der bereits geschaffenen Anlagen. — Es sei n...

---

mit kurzer Jacke und der Schülermütze — ich glaube sogar, er hatte sich auf die Hecke geschwungen, und als ich, mein erstes langes Kleid in beiden Händen, wie ein Vogel über die Kieswege dahergeflogen kam, um ihn heimlich, während Vater und Mutter die Gäste empfingen, auf einen Augenblick zu begrüßen, da sah er mich ganz traurig an. „Jetzt bist Du eine große Dame, Finchen," sagte er. „Erwachsene Herren, vielleicht gar Offiziere, werden Dir den Hof machen, und ich — ich muß noch zwei Jahre zur Schule gehen. Am Liebsten möchte ich weglaufen und Schiffsjunge werden." — Er schluchzte. Ich hatte mich ungeachtet der Würde meines langen Kleides bereits von der anderen Seite in die Dornen gesetzt und opponirte nun lebhaft gegen die Seereise. „Geh' nur zur Schule," sagte ich. „Das schadet Nichts. Mir darf Keiner den Hof machen."

„Ganz gewiß nicht?" sagte er. „Soll das ein Wort sein? Sag' wahrhaftig darauf, Finchen!"

„Und das sagte ich denn, und — ich hab's auch gehalten, Kind, ehrlich, wie ich's damals, in der Dornenhecke sitzend, versprach. Ich bin treu geblieben durch alle Zeit."

(Fortsetzung folgt.)

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich.**

(28. Fortsetzung.)

XIV.

Denunzirt.

„Sie kennen jetzt Ihre Instruktionen: Sie werden die Personen, welche ich Ihnen bezeichnete, scharf auf's Korn nehmen. Ihren Wunsch werde ich erfüllen und Herrn von Trachenburg veranlassen, Ihnen irgend eine Stellung in seinem Etablissement zu geben. Das ist ziemlich einfach. Kommen Sie hier zugereist und suchen sich ein Placement, wobei Sie sich selbstredend zuerst an das größte Unternehmen, die Papierfabrik, wenden. Es wird hoffentlich irgend etwas geben, was Sie dort leisten können?"

„Ich bin gelernter Schlosser."

„Das führt Sie speziell in die Fabrikräume. Ich habe Ihnen indeß dargelegt, daß Ihre Thätigkeit sich auf das Ganze erstrecken muß. Sinnen Sie auf einen Ausweg. Sie werden denselben besser finden als ich. Selbstredend werden Sie Ihrem Exterieur eine entsprechende Veränderung geben?"

„Gewiß."

„Ich denke, Sie sind mein Mann. Kehren Sie ohne Verzug nach der Residenz zurück und bereiten Sie das Nöthige vor, so daß Sie bereits morgen, spätestens übermorgen hier eintreffen und Ihren Posten, den ich mit Herrn von Trachenburg, ohne demselben Aufschluß über Ihre Person zu geben, inzwischen fixiren werde, antreten können."

„Wäre es nicht besser, ich versuchte vorerst, auf eigene Hand in der Fabrik unterzukommen? Der öffentliche Verdacht ruht auf dem Fabrikherrn. Ihre Rücksprache mit demselben muß ihn warnen und, ist er der Schuldige, ihm eine Mahnung sein, sich zu hüten."

„Sie vergessen, daß ich an diese Schuld nicht glaube."

„Ihren Scharfblick in Ehren, Herr Doktor, — der gewiegteste Jurist hat sich schon geirrt. Es ist ja nichts damit verloren, daß ich auf eigne Hand mein Heil versuche."

Dr. Randolf hatte die Stirn leicht gefurcht, und seine Augen ruhten mit sonderbarem Ausdruck auf seinem Gegenüber, einem gleich ihm hochgewachsenen Manne in braunem Ueberzieher, der eher nach allem andern, denn nach dem, was sein Beruf war, aussah.

„Sie mögen Ihren Willen haben," sagte er endlich, und seine Stimme klang ein wenig gezwungen, „obgleich ich Ihre Ansichten nicht theile. Aber Sie sollen das Netz entwirren, nicht ich; so lasse ich Ihnen ein- für allemal freie Hand."

Der Andere verneigte sich.

„Wofür ich Ihnen danke, Herr Amtsrichter. Es ist eine unbedingte Nothwendigkeit, daß ich thun kann, was ich für gut finde, ohne erst irgend welche Einwilligung nöthig zu haben. Sie verübeln es mir nicht, wenn ich Sie daran erinnere, den Verhaftsbefehl für den gegebenen Fall nicht zu vergessen. Ich muß denselben stets zur Hand haben!"

Dr. Randolf kam nicht zu der Antwort; ein Klopfen schnitt ihm dieselbe ab, und ehe er noch „Herein" rufen konnte, kam ein grauer Kopf durch die geöffnete Thür zum Vorschein.

„Verzeihen's Herr Amtsrichter, — man sagte mir nicht, daß Herr Amtsrichter nicht allein sei."

Dr. Randolf's Gesicht nahm eine leichte Färbung an. Er hatte seinen Besucher aus triftigen Gründen durch eine zweite Thür eintreten lassen. So sprach er etwas rasch:

„Sprecht, als wenn ich allein wäre, Kukartz. Was habt Ihr mir zu sagen? Ist etwas passirt?"

„Ja, Herr Amtsrichter, — letzte Nacht, hier ganz in der Nähe."

„Und was?"

„Ein Raub- oder Mordanfall, Gott mag es wissen," fuhr der eifrige Scholtsdorfer Ortswächter fort. „Wir fanden ihn wie todt auf dem Feldwege."

„Ihn? Wen?"

„Nun, den Schäfer Thomas! Sagt' ich das nicht schon? Ach, Herr Amtsrichter hätten ihn sollen daliegen sehen! Wie todt, er rührte sich nicht. Er soll es auch bis jetzt noch nicht gethan haben. So sagte man mir im Marienstift, wo ich vorsprach, ehe ich hierher kam."

Dr. Randolf hatte leicht die Stirn gefurcht.

„Wollen Sie nicht einmal der Ordnung nach die Dinge in gehöriger Reihenfolge berichten, Kukartz? Sie thun ja gerade, als ob Sie aus dem Häuschen wären. Wo geschah die That?"

„Gerade unterhalb der Jägerhütte am Feldweg zwischen Scholtsdorf und Obersee!"

„Aber das ist ja gar nicht mein Kanon, das gehört ja Ihrem Amtmann!"

„Der hätte es ja doch nur Herrn Amtsrichter zu berichten —"

„Das geht Sie nichts an! Wie können Sie so Ihre Pflicht vergessen, unter Umgehung Ihres Vorgesetzten mir direkten Bericht erstatten zu wollen? Gleich holen Sie das Versäumte nach! Ich will nichts gehört haben!"

„Aber, Herr Amtsrichter —"

Der klagende Ton fiel diesem auf.

„Was denn?" fragte er kurz.

„Das wollte ja eben das Lottchen nicht; — sie hat mich vom Himmel bis zur Erde, zu Ihnen zu gehen und den Bericht zu erstatten. Wie konnte ich dem lieben Kinde das abschlagen?"

Der Richter maß den Alten mit strengem Blick.

„Kukartz, ich habe Sie noch nie so wie eben jetzt gesehen. Entweder Sie sind betrunken, oder Sie sind kindisch!"

„Keins von Beidem!" betheuerte der Alte. „Ach, hören Herr Amtsrichter doch nur. Ich will ja Alles umständlich erzählen, und das ist wirklich eine ganze Geschichte."

„Aber keine lange, hoffentlich," beugte Dr. Randolf vor. „Fassen Sie sich kurz."

„So viel ich kann," eiferte der Graukopf. „Also denn: Gestern Abend war es; ich ging eben in der breiten Mittelstraße von Scholtsdorf, da höre ich auf einmal fliegende Schritte hinter mir und wer stürzt auf mich zu? Herr Amtsrichter errathen's nicht, wer das war!"

„Sie sagten es schon; zweifellos Amtmann's Lottchen. Mein Gott, es ist doch ihrem Vater kein —"

Der Alte schüttelte den Kopf, bevor er fortfuhr: „Nein, nicht ihrem Vater, der weiß von alledem nichts. Sie also stürzt auf mich zu. Kukartz," ruft sie, „kommt, — kommt gleich mit mir. Da draußen auf dem Felde ist ein Mord geschehen." Wenn ich sagen sollte, daß ich kein Grauen bei den Worten fühlte, so müßte ich lügen. Ist doch derartiges noch nie bei uns vorgekommen. Im Sturmschritt eilte sie voraus, und wohl oder übel mußte ich, so rasch meine alten Beine mich tragen wollten, ihr folgen. Wie weit das so vorwärts ging, ich kann es nicht sagen. Wir befanden uns lange draußen auf dem Feldweg, als auf einmal es wie eine Stimme an mein Ohr klang. Ich weiß nicht, was dieselbe sprach; das Lottchen umklammerte mein Handgelenk, daß ich augenblicklich still stand. Hurtig aber zog ich meine Laterne hervor und ihr Schein fiel sofort auf den Todten, denn so sah er aus. Zugleich aber machten wir eine andere Entdeckung. Der Mörder war noch in der Nähe gewesen. Sein Anblick ließ Lottchen einen Schrei ausstoßen."

„Und wer war es?" fragte Dr. Randolf.

Der Alte senkte den Kopf.

„Das weiß ich nicht, Herr Amtsrichter, — das weiß das Lottchen auch nicht, wie sie aussagte, als ich in sie drang, mir zu sagen, wen sie gesehen habe. Den Schäfer brachten wir dann, als Amtmann's Lottchen sich wieder erholt hatte, nach der Jägerhütte, wo wir — die Hütte war nicht verschlossen — ihn niederlegten, bis ich vom Marienstift, das näher a... die Stadt ist, Hülfe herbeigeholt hatte."

„Und warum konntet Ihr das Alles nicht dem Amtm... erichten?"

„Weil das Lottchen es nicht wollte, partout nicht wo... Du lieber Gott, — man hat doch auch sein Herz, und we... so ein junges Mädel bittet, dann wird es selbst einem al... Manne, wie ich bin, warm da herum in der Brustgegend, w... das Herz sitzen soll. — Herr Amtsrichter dürfen das ar... Kind deshalb auch nicht schelten, daß sie mich davon zur... gehalten, es ihrem Vater zu rapportiren. Hätte doch e... sie der alte Schäfer unselig sterben können!"

„Ihr habt mir noch mit keinem Worte gesagt, wie Am... mann's Lottchen überhaupt zu der Stunde dorthin kam?"

Der Graubart schüttelte den Kopf.

„Nein, Herr Amtsrichter," sprach er, „das habe ich n... nicht gesagt, weil ich es nicht weiß. Darüber wird d... Lottchen indeß selbst am Besten Auskunft ertheilen könn... Sie wartet draußen —"

Der Amtsrichter wandte sich kurz ab.

„Warum sagt Ihr das nicht gleich? Ruft sie augenbli... lich herein."

Der Ortswächter entfernte sich merkbar bedrückt. D... Amtsrichter und der Fremde blieben allein.

„Was sagen Sie zu dem Fall, Herr Bick?" fragte ... Erstere.

„Herr Amtsrichter denken, daß derselbe mit der ... That in Verbindung steht?"

„Nu — — ja!"

Die Thür ging auf. Von dem Ortswächter mehr g... schoben als geführt, überschritt Amtmanns Lottchen die Schwe...

„Fräulein Wollmann," verbeugte der Doktor sich vor de... jungen Mädchen, „Sie verzeihen, daß ich Sie nicht al... empfange. Wollen Sie mich persönlich sprechen, so stehe i... sofort zu Diensten."

Eine heiße Blutwelle schoß ihr in's Gesicht. Sie ran... sichtlich nach Fassung.

„Nein, — ja," stammelte sie, „es würde mir — all... dings sehr lieb sein. — Sie allein sprechen zu können, Herr Amtsrichter."

Dr. Randolf reichte dem Manne im braunen Rocke die Ha...

„Auf Wiedersehen denn, mein Lieber," sprach er. „Ich denke, wir haben nichts vergessen. Im Uebrigen wissen Sie was Ihnen jede Minute bei mir den Eintritt erwirkt."

Der Andere nickte. Noch sah er forschend auf das jun... Mädchen zur Mitte des Raumes, dann wandte er sich und verließ nach konventionellem Gruß das Gemach.

„Sie mögen im Vorzimmer warten," wandte der Amt... richter sich an den Ortsdiener. „Ich werde Sie rufen lass... wenn ich Ihrer bedarf."

Mit einem unschlüssigen Blick auf Amtmanns Lottchen, die jedoch mit keinem Auge Notiz von ihm nahm, machte der alte Kukartz langsam kehrt und schritt zur Thür hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

darauf hingewiesen, daß gegenwärtig eine Kollekte für die gemeinnützige Anstalt abgehalten wird, deren Unterstützung wir Jedermann empfehlen.

□ Die Eheleute A. Lucas in Eller feierten vorgestern das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die ganze Gemeinde nahm an dieser Feier regen Antheil; Blumen, Guirlanden, Kränze und Fahnen waren in verschwenderischer Fülle benutzt worden, um die ganze Ortschaft festlich zu schmücken. Nach Beendigung der kirchlichen Feierlichkeit fand zu Ehren des allbeliebten Jubelpaares im Saale des Restaurants Richartz ein Festakt mit anschließendem Festessen statt. Herr Ortsvorsteher Kallenberg überreichte den Gefeierten Namens der Gemeinde ein prachtvolles Erinnerungsblatt.

*, In der Reichshalle, Hohestraße, gastiren gegenwärtig „D'Innthaler", Tyroler Konzert-Sänger- und Schuhplatt'l-Tänzer-Gesellschaft. Wir hatten in letzter Zeit mehrfach Gelegenheit, die Konzerte D'Innthaler zu besuchen und müssen gestehen, daß die schmeichelhafte Anerkennung, welche den Leistungen der Gesellschaft aller Orten zu Theil wurde, vollauf gerechtfertigt ist. Die gemüthvollen, melodischen Tyroler Volksweisen haben wir selten in so künstlerisch vollendetem Vortrag gehört, wie von D'Innthaler in der Reichshalle. Durch Xylophon- und Zithervorträge, sowie das Auftreten des trefflichen Schuhplatt'l-Tänzerpaares erhält das Programm eine angenehme Abwechselung. Wir empfehlen daher Jedermann, D'Innthaler in der Reichshalle recht bald einen Besuch abzustatten, man wird die gehegten Erwartungen weit übertroffen finden, da der Aufenthalt in den eleganten Lokalitäten der Reichshalle an und für sich schon ein angenehmer ist; die Restauration ist eine durchaus lobenswerthe. D'Innthaler konzertiren täglich und erfreuen sich stets reichen Beifalls Seitens ihrer zahlreichen Zuhörer.

+ Der Zierbrunnen auf dem Kirchplatz, von welchem kürzlich ein großes Stück des oberen Bassins abfiel, wird jetzt wieder reparirt. Eine ganz eigenartige „Verschönerung" des Brunnens konnte man heute Morgen beobachten. Die den Kirchplatz besuchenden Landleute gruppirten nämlich um das Bauwerk ihre Hundefuhrwerke. Jedenfalls hoffte man dadurch das entsetzliche Geheul der Karrenhunde etwas abzuschwächen; die verflixten Köter schienen jedoch an ihrem neuen Standorte durchaus keinen Gefallen zu finden, denn sie verursachten heute Morgen geradezu einen Höllenspektakel. Die an die Polizei gerichteten Bitten um Abhülfe dieser unerträglichen Belästigung haben leider bis jetzt noch nichts gefruchtet.

*, Die Anwohner der Mühlenstraße führen Klage darüber, daß die an der Lambertusschule vorbeifließende Düssel in letzter Zeit in unerträglicher Weise ihre Geruchsnerven belästige. Um Abstellung dieses Uebelstandes wird die betr. Behörde dringend gebeten.

S In der Bilker-Allee spielten gestern Mittag verschiedene Knaben. Im Scherze umschlangen sie sich und rangen miteinander. Dabei fiel der eine von ihnen so unglücklich zu Boden, daß er eine starke Armverletzung davontrug. Wiederum ein Fall, der zur Vorsicht in der Ueberwachung von Kindern mahnt.

*, Ein entsetzlicher Unglücksfall setzte gestern die Familie des am Hochofen bei Heerdt wohnenden Arbeiters Michael Maaßen in tiefe Trauer. Gleich nachdem ein Zug das Anschlußgeleise des Hochofens, über welches jetzt die am Kastrahnen am Hochofen vollbeladenen Züge zur Bahn transportirt werden, passirt hatte, rief eine Nachbarin der in einem Hause in der Nähe des Geleises wohnenden Frau Maaßen zu, es sei Jemand von dem Zuge heruntergefallen. Als die Frau hinzulief, sah sie ihr siebenjähriges Söhnchen zwischen dem Geleise liegen. Bei ihrem Nahen rief der Kleine ihr noch zu: „Mama, ich kann morgen nicht zur Schule gehen, mich hat ein Mann vom Zuge gestoßen." Man kann sich nun das Entsetzen der Mutter denken, als sie bei näherem Zusehen fand, daß ihrem Söhnchen ein Beinchen bis an's Knie und von dem anderen der Fuß beinahe vollständig abgequetscht war. Nach Anlegung eines Nothverbandes brachte der herbeigerufene Vater den Kleinen zum Hospital in Neuß. Wie das Unglück entstanden ist, ließ sich mit Sicherheit noch nicht feststellen. Wahrscheinlich hat der Kleine auf einem der letzten Waggons gesessen und ist bei der Fahrt herunter gefallen. Im Hospitale mußten dem bedauernswerthen Kleinen die Beine amputirt werden.

+ Ein jugendlicher Geselle war von seinem Meister mit der Vornahme einer Reparatur in einem Ladengeschäft beauftragt worden. Die dort aufgestapelten Herrlichkeiten mögen die Begierde des Gesellen wohl gereizt haben, denn in einem unbewachten Augenblick eignete er sich mehrere Schmuckgegenstände an, wurde dabei aber überrascht und zur Bestrafung angezeigt.

S Vorgestern Abend mißhandelte Jemand in den Anlagen am Ständehause seinen Hund auf die roheste Weise, so daß das arme Thier ein jämmerliches, weithin hörbares Geheul ausstieß. Polizei war nicht zur Stelle, dagegen empörte die rohe Mißhandlung einen vorübergehenden Dienstmann dermaßen, daß er in lauten Worten seiner Entrüstung Ausdruck verlieh. Das gab dem rohen Patron zu denken, still schlich er mit dem mißhandelten Thiere davon.

S In der Duisburgerstraße prügelte gestern Abend ein Mann ein Frauenzimmer. Wie er nachher erzählte, soll ihm dasselbe das Portemonnaie aus der Tasche gestohlen haben. Die widerliche Szene hatte einen großen Menschenzulauf verursacht.

⚖ Strafkammer-Sitzung vom 14. Juli. Gegenstand der ersten Verhandlung bildeten die im März und April d. J. zu Oberbilk mehrfach verübten Diebstähle. Dieselben wurden besonders in Wirthschaften, Zigarrenläden und Selterswasserbuden verübt. Die gestohlenen Waaren bestanden in Eßwaaren, Schnaps, Wein, Zigarren, Selterswasser und Himbeersaft. Von 7 Personen, von denen 3 des Diebstahls und 4 der Hehlerei angeklagt waren, wurden 3 freigesprochen und die Fabrikarbeiter Peter B. und Joseph G. zu je 3 Jahren, Heinrich S. zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Wegen Hehlerei wurden die Fabrikarbeiter Jakob L. und Peter K. zu Gefängnißstrafen von 2 Monaten resp. 6 Wochen verurtheilt. — Einer rohen Mißhandlung schuldig gemacht hatten sich die zu Garath wohnenden Fabrikarbeiter Wilh. L., Joseph Sp. und Siegfried H. Dieselben waren am 11. Juni bis ungefähr 12 Uhr in einer Wirthschaft gewesen. Auf dem Heimwege kamen sie an einigen Strohschobern vorbei. Sie beschlossen, die Schober abzusuchen. Sie banden sich in ihre Taschentücher Steine und mißhandelten vier junge Handwerksburschen, die in denselben nächtigten. Einer der Mißhandelten wurde blutig geschlagen und brachte 14 Tage in ärztlicher Behandlung zu. L. und H. wurden je zu 1 Jahr Gefängniß, Sp., der am wenigsten betheiligt war, zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Außerdem wurden die Beschuldigten solidarisch zur Zahlung einer Buße von 50 Mark verurtheilt. — Ein Jahr Gefängniß erhielt Tagelöhner Wilhelm L. von hier, der den Dachdeckergesellen Anton Brack durch einen Schlag mit einem Beil mißhandelt hatte. — Von der Anklage, ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, wurde der hier wohnende Schreiber Theodor M. kostenlos freigesprochen.

Prozeß Buschhoff.

Xanten, 13. Juli.

Pünktlich fanden sich heute Morgen die betheiligten, geladenen und zugelassenen Personen auf dem Bahnhof in Cleve ein. Einige Berichterstatter und Neugierige waren schon um 5 Uhr Morgens nach Xanten gefahren. Um 7 Uhr 41 Minuten fuhren die Erstgenannten in Cleve ab, nicht wenige davon, trotz des kühlen, frischen Morgenwindes, abgespannt und müde. Sind ja die geistigen und körperlichen Anstrengungen, welche dieser Prozeß nunmehr seit 10 Tagen an die Betheiligten und die dabei dauernd Beschäftigten stellt, geradezu unbeschreiblich. In Goch, wo drei Viertel Stunden Aufenthalt war, hatten sich zahlreiche Neugierige am Bahnhof eingefunden, um Buschhoff zu sehen. Sie waren umsonst gekommen. B. war in einem Wagen direkt von Cleve nach Xanten gebracht worden.

In Xanten hatte heute Morgen der Bürgermeister durch die Schelle die Bevölkerung auffordern lassen, während der Anwesenheit des Gerichts, der Geschworenen und des Angeklagten sich ruhig zu verhalten. Die gesammte Bevölkerung kam dieser Aufforderung in anerkennenswerther Weise nach. An den beiden Endpunkten der abgesperrten Kirchstraße befanden sich etwa 200 Zuschauer, die willig den Weisungen der Gendarmen folgten. In der Cleverstraße waren die meisten Fenster von Zuschauern besetzt, in den übrigen Straßen ging das Leben und Treiben seinen gewohnten Gang.

Das Haus der Familie Buschhoff an der Ecke der Kirchstraße und des Kirchtherwegs bietet ein Bild unbeschreiblicher Verwüstung. Alle Fenster sind eingeschlagen und die vor den Fensterrahmen von der Behörde angebrachten Bretterverschläge theilweise wieder abgerissen. Das Dach ist stellenweise durch Würfe mit schweren Steinen zertrümmert und die Außenwände sind mit den Inschriften: Buschhoff, Mörder, Mörderhaus beschmiert. Oben an der Hausthür des hell gestrichenen Hauses sind zwei große Kreuze mit schwarzer Farbe gemacht; sie sollen ein Schandmal bedeuten, mit dem die betreffenden Thäter das Haus und seine Bewohner brandmarken wollten. Das Innere des Hauses, das von allen Möbeln geräumt ist, spottet aller Beschreibung. Der Fußboden aller Räume ist mit Fetzen, Scherben und Glassplittern bedeckt. Vorgestern noch wurde, wie von glaubwürdiger Seite erzählt wird, in das Haus eingebrochen und darin zerschlagen, was noch zu zerschlagen war. Buschhoff's Haus ist in seinem heutigen Zustande ein deutlich ragendes Zeichen Xantener Volks„justiz". In dem ersten Zimmer des Buschhoff'schen Hauses liegen auf dem Boden zerrissene Bücher, meist religiösen Inhalts in deutscher und hebräischer Schrift. Auf einem dieser Fetzen stand der Spruch Luther's:

> Es ist auf Erden kein besser List,
> Denn wer seiner Zunge Meister ist.
> Viel wissen und wenig sagen,
> Nicht antworten auf alle Fragen.

Wenn alle Einwohner Xantens diesen Spruch seit Jahr und Tag beherzigt hätten, so wäre der Prozeß Buschhoff schon längst zu Ende.

Buschhoff, vor sein Haus gebracht, wurde tief erregt und rang oftmals die Hände. Die Ortsbesichtigung nahm ungefähr drei Stunden in Anspruch. Ueber das Ergebniß wird heute Nachmittag in Cleve in der Abendsitzung Bericht erstattet. An der Besichtigung nahmen Theil der Gerichtshof, Staatsanwälte, Vertheidiger, Geschworene, Angeklagter, die Zeugen Landgerichtsrath Brixius, Bürgermeister Schleß, Referendar Franour, Mölders, Knabe Heister und Ullenboom mit seinem Pflegekind und die Vertreter der Presse. Erst wurde das Straßenbild erläutert, dann das Haus Buschhoff's und die Gebäulichkeiten des Küpper's besichtigt. Hierauf wurden die Aussagen des Zeugen Mölders und des Knaben Heister veranschaulicht. Dabei fragte auch Oberstaatsanwalt Hamm den Zeugen Mölders, ob es wahr sei, daß ihm von jüdischer Seite mehrere hundert Mark geboten worden seien, wenn er heute im günstigen Sinne für Buschhoff aussage. Mölders entgegnete: Nicht ein Pfennig.

Um 11 Uhr fahren die an der Ortsbesichtigung Betheiligten nach Cleve zurück. Dort beginnt um halb 5 Uhr die Abendsitzung.

Cleve, 13. Juli.

Oberstaatsanwalt Hamm führte zum Schluß aus: Die Aussagen des Zeugen Mölders wurden durch die heutige Ortsbesichtigung nicht erschüttert, ich stehe nicht an, zu erklären: Wenn kein anderes Belastungsmoment vorhanden wäre, als die Aussage des Zeugen Mölders, sie würde mir genügen, um die Anklage aufrecht zu erhalten und ein Schuldig zu beantragen; sie würde mich nicht hindern, auch wenn ein Motiv zur That fehlte. Buschhoff hat aber für jene Zeit sein Alibi so unverdächtig und unumstößlich nachgewiesen, daß es, wenn man auf dem Standpunkt steht, daß die That in der Scheune begangen und das Kind um 10 Uhr in das Haus gezogen worden ist, nicht möglich ist, daß Buschhoff die That gethan hat, und dann muß Mölders sich geirrt haben. Ich bin für meine Person überzeugt, daß Buschhoff nicht der Thäter ist. Ich stelle deshalb den Antrag, daß Sie ein Nichtschuldig aussprechen sollen. Der Erste Staatsanwalt Baumgard behandelte die Aeußerungen und Aussagen, welche Buschhoff verdächtig erscheinen lassen, und weist sie als belanglos für eine Anklage oder Schuld nach.

Abend-Sitzung.

Um 5 Uhr Nachmittags wurden hier die Verhandlungen wieder aufgenommen. Bei Beginn erklärte der Vorsitzende: Mir ist von mehreren Seiten nahegelegt worden, hier auszusprechen, daß wir die Bevölkerung von Xanten sehr ruhig gefunden haben. Die Leute haben sich sehr ruhig benommen, namentlich allen Anordnungen der Gerichtsbehörde Folge geleistet. Ich spreche dies gern hier öffentlich aus.

Landgerichtsrath Brixius: Mit Bezug auf meine Vernehmung muß ich eine kurze Berichtigung bringen. Ich habe nämlich in öffentlichen Blättern gelesen, daß ich gesagt hätte, der Eindruck, den Buschhoff auf mich gemacht, sei der gewesen, daß ich von seiner Unschuld von Anfang an überzeugt gewesen wäre. Diese Ueberzeugung wollte ich durchaus nicht aussprechen und konnte es auch nicht nach der Sachlage. Ich habe nur gesagt, daß der Mann in seinen Aussagen einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat. Auch jetzt ist meine damalige Ansicht nicht erschüttert worden. Präsident: Ueber Ihre jetzige Ansicht dürfen Sie keine Aussage angeben. Brixius: Es lag mir fern, ein Urtheil über Schuld oder Nichtschuld des B. zu geben. Im Anschluß an diese Bemerkung habe ich noch etwas zu berichtigen. Es war von mir am Montag ungefähr so gesagt worden, daß ich die Aussage des Mölders objektiv für unrichtig, und zwar daß ich den Vorgang, so wie ihn Mölders schildert, für unmöglich halte. Insofern sehe ich mich nach der heutigen Ortsbesichtigung zu der Berichtigung genöthigt, daß ich sage, das „Unmöglich" schließe ich aus, aber ich halte es immer noch für unwahrscheinlich. Aber im Uebrigen nehme ich meine Aussagen über die Glaubwürdigkeit des Mölders zurück.

Nach Vernehmung einiger Zeugen, darunter der Frau Buschhoff, welche nicht vereidigt wird und ihr Verweilen am 29. Juni im Einklang mit den Aussagen der Schutzzeugen schildert, überreicht der Erste Staatsanwalt einen der Nägel, mit denen die Schlachthausthür am Freitag vor dem 29. Juni vernagelt worden, und die Akten bezüglich der Erhebungen in Betreff der Personen Venemann und Mathias Degen.

Der Erste Staatsanwalt legt noch ein an den Geschworenen Grafen Loë gerichtetes Schreiben, das „Schmitz" unterzeichnet ist, vor. Darin wird beantragt, den Rechtsanwalt Küppers aus Kempen zu vernehmen. Küppers habe sofort nach dem Bekanntwerden des Mordes, ehe noch B. als Mörder genannt war, gesagt, daß Buschhoff es gethan; B. sei ihm als religiöser Fanatiker bekannt. Weder die Geschworenen noch die Staatsanwälte sahen sich veranlaßt, auf den Antrag einzugehen.

Hierauf wird die Beweisaufnahme geschlossen und der Vorsitzende ertheilt das Wort dem

Oberstaatsanwalt Hamm, dessen zweistündiger Rede die „K. Z." folgende Darlegungen entnimmt: „Meine verehrten Herren Geschworenen! Die That, welche den Gegenstand der Anklage gegen Buschhoff bildet, hat leider schon vor diesen Verhandlungen in der Oeffentlichkeit eine leidenschaftliche Erörterung gefunden und ist geradezu zum Kampfmittel politischer und sozialer Parteien geworden. In unerhörter Weise hat man der Entscheidung der berufenen Organe über die Schuld des B. vorgegriffen und Mißtrauen in weiteste Kreise geworfen, und jetzt noch, wo wir den Sachverhalt klarstellen und den Schuldigen ermitteln wollen, hört dieser Kampf nicht auf. Wir haben leider gesehen, daß fanatische Parteiblätter und Parteimänner nicht vor der Versuchung zurückscheuten, uns ihre Meinung aufzuzwingen. Gericht und Staatsanwaltschaft sind Zeugen gewesen, mit welcher Anspannung und Pflichttreue Sie den Verhandlungen gefolgt sind, die der Vorsitzende mit großer Vorsicht und strenger Sachlichkeit geleitet hat. Ich glaube, daß nach all dem, was von dem wüsten Lärm durch die Tagespresse bis hier in den Saal an Ihr Ohr gedrungen ist, Sie Ihren Wahrspruch nur begründen können durch das, was hier im Saale vorgekommen ist. Nur auf Grundlage indirekter Beweise und einer Reihe kleiner Anzeichen ist die Anklage erhoben worden. Bei diesen Beweisen ist vor Allem wichtig und entscheidend der objektive Thatbestand. Deshalb wurde der Antrag gestellt, daß wir noch einmal an Ort und Stelle gehen sollten. Es ist objektiv nicht festgestellt, daß das Kind nicht schon am Morgen um halb 12 Uhr dort gelegen hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Kind in der Nacht dorthingebracht wurde und dort liegen blieb. Darauf will ich jetzt nicht eingehen. An dem Abend des 29. Juni hat Dr. Steiner den Leichenbefund aufgenommen. Dr. Steiner, der die Leiche nicht bewegen durfte und beim Lampenschein die Besichtigung vornahm, hatte sofort den Eindruck gewonnen, es sei nicht alles Blut da. Am andern Tage findet die Obduktion statt und man kommt zu einem ganz anderen Resultate; es wurde eine ganz erhebliche Blutmenge festgestellt, Blut am Schürzchen, unter dem Kinde, am Boden und eingesickertes. Mikroskopisch wurde festgestellt, daß es Menschenblut ist. Von vornherein war der Obduktionsbefund schlagend, um anzunehmen, daß das Kind gestorben war, wo es gefunden wurde. Dr. Steiner war nicht dieser Ansicht. Aber auch Dr. van Husen und die anderen Sachverständigen stimmten in dieser Ansicht überein. Der Schwerpunkt der ganzen Sache liegt in der Feststellung: Ist der Knabe an der Stelle getödtet worden, wo er gefunden wurde? Durch die Angabe des Dr. Steiner wurden die Leute verführt, zu glauben, es sei das Kind nicht am Fundorte getödtet, sondern als Leiche dorthin gebracht worden. Deshalb erfolgte die ausführliche Darstellung der Verhältnisse durch Sachverständige. Dr. Steiner hat schließlich selbst zugeben müssen, er bezweifle nicht mehr, daß das Kind da, wo es gefunden wurde, auch getödtet worden ist. Es war ein Unglück in dieser Sache, daß der erste Arzt nicht ein forensisch gebildeter, sondern ein gewöhnlicher praktischer Arzt gewesen ist. Es ist deshalb schon die Meinung ausgesprochen worden, daß unsere praktischen Aerzte heute so wenig in gerichtlicher Medizin gebildet sind. Der Ort der That steht fest, dies ist nicht zu verrücken. Schwieriger ist es, die Zeit der That festzustellen. Durch die Beweisaufnahme ist festgestellt, daß die That in der Zeit von gleich nach 10 Uhr Morgens bis halb 5 Uhr Abends verübt worden ist. Das Kind spielte bis 10 Uhr auf dem Kirchtherweg, dann ist es verschwunden. Es müßten, wenn es erst um halb 5 Uhr getödtet worden wäre, viele Stunden aus seinem Leben gestrichen werden. Bei Buschhoff kann es doch nicht diese Stunden geblieben sein. Nach meiner Ansicht ist das Kind zwischen 10 und halb 11 Uhr Vormittags in der Fruchtscheune von Küppers, ehe Dora Moll dort erschien, getödtet worden. In diesem Sinne haben Untersuchungsrichter und Staatsanwalt die Sache aufgefaßt. Wenn wir uns von diesem Gesichtspunkt aus die Sache besehen, so sagen wir: Es ist eine That der Improvisation, keine bedachte. Möglich wäre die That als eine überlegte nur dann, wenn das Kind anderswo getödtet und nach der Scheune geschleppt worden wäre. Es ist eine Unmöglichkeit, daß ein Mörder das Kind in die Scheune schleppt und tödtet, wo ihm bekannt sein mußte, daß ein Dienstmädchen in die Scheune kommt. Wir sagten uns zugleich, zu der That ist kein Motiv zu sehen. Wir sahen, daß Hegemann harmlos war und keine Feinde hatte. Wir stellten fest, daß kein geschlechtlicher Exzeß stattgefunden hat. So war nächstliegend, daß die That eine improvisirte, keine That der Ueberlegung oder die That eines Wahnsinnigen war. Durch die ganze Sache geht eine geheime Instruktion der Bevölkerung auf der Grundbasis, daß das Kind in einem Hause getödtet und in die Scheune gebracht wurde, und eine amtliche Instruktion, daß das Kind am Fundorte getödtet wurde. Beide widersprechen stets einander. Redner schildert sodann ausführlich die umsichtigen und schleunigsten Anordnungen und Erhebungen aller einschlägigen Behörden und vor allem der Staatsanwaltschaft und fährt dann fort: Wegen der Schwierigkeit der Sache wurden verschiedene Kommissare geschickt, zuletzt Kriminalkommissar Wolff. Als Wolff die ganze Sache übersah, sagte er sofort, objektiv stehe fest, daß das Kind am Fundorte getödtet worden sei. Mölders sieht das Hineinziehen in's Haus, Wallmann sieht das Hineintragen in die Scheune. Wie hing das zusammen? Wolff fand das Motiv in der Verletzung der Grabsteine Buschhoffs durch die Kinder. Wolff sagte, das Kind ist in's Haus gezogen und bei einer Züchtigung bewußtlos geworden, die Bewohner des Hauses gerathen in Angst. Hermine Buschhoff bringt das Kind in die Scheune und Buschhoff in Angst schneidet ihm den Hals ab. Als Wolff diese Motive angab, habe ich eine Konferenz in Xanten anberaumt. Damals sagte ich schon widerstrebend: die Aussage des Mölders bringt Verdacht, die Sache ist nicht aufgeklärt, aber genügend, um Buschhoff mit Familie festzunehmen. Nach der Konferenz wurde die Familie Buschhoff sofort in Untersuchungshaft abgeführt. Am 23. Dezember wurde sie wieder entlassen, ohne daß die Untersuchung abgeschlossen war. Diese Freilassung erregte in der öffentlichen Meinung das Mißverständniß, als ob die Untersuchung geschlossen wäre, und rief eine große Erregung hervor. Damals kam noch dazu, daß Untersuchungsrichter Brixius den Synagogenvorsteher Oster zur Ortsbesichtigung zugezogen hatte, und ferner noch die Notiz, daß der Vertheidiger Buschhoffs der Schwiegersohn des Untersuchungsrichters sei. Die Zuziehung des Oster hat uns Brixius dahin erklärt, daß er es für richtig hielt, da die Angeklagten nicht mehr zeitig genug geladen werden konnten, andere angesehene Juden zuzuziehen. Was den Schwiegersohn betrifft, so kann der Vertheidiger in die Voruntersuchung sich gar nicht einmischen. Die Thätigkeit des Vertheidigers fängt erst an, wenn die Staatsanwaltschaft Klage erhebt und dem Beschuldigten die Klage mitgetheilt wird. Gleichzeitig kamen eine ganze Reihe neuer Beweise gegen B. Auf Grund aller Gutachten, Indizien und Aussagen erheben wir Anklage gegen Buschhoff und dessen Frau und Tochter. Gegen Buschhoff wurde das Verfahren erhoben, gegen Frau und Tochter jedoch abgelehnt. (Redner tritt dann in die Prüfung der Belastungsbeweise ein, welche für die Schuld des B. versagen, während er dem Ersten Staatsanwalt die Behandlung des Entlastungsbeweises überläßt, den B. angetreten hat.)

Cleve, 14. Juli.

Erster Staatsanwalt Baumgard setzt seine Rede fort und behandelt ausführlich den Alibibeweis Buschhoff's; er erklärt, er sei heute in der Lage, nachzuweisen, daß den von ihm gestern behandelten und beseitigten Indizien jede feststehende objektive und subjektive Grundlage fehle; der Alibibeweis Buschhoff's gründe sich auf bestimmte Aussagen, welche gleich bei Beginn der Untersuchung gemacht worden seien. Dadurch gewännen diese Zeugen-Aussagen außerordentlich an innerem Werth. Baumgard schließt: Buschhoff ist weder der Mörder, noch Mordgehülfe, er ist auch nicht Mitwisser. Mein Antrag ist nach Lage der Sache kein anderer als der, daß ich sage: Auf Pflicht und Gewissen kann ich den Antrag auf Schuldig nicht stellen und beantrage die Freisprechung Buschhoff's.

— Nach den Vorträgen der Vertheidiger Stapper und Fleischhauer wird die Sitzung um 1 Uhr vertagt. Um halb 4 Uhr spricht Vertheidiger Gammersbach. Bis 6 Uhr Abends dürfte der Prozeß zu Ende sein.

*** Cleve, 14. Juni. Buschhoff wurde von den Geschworenen nach kurzer Berathung freigesprochen.**

Vermischte Nachrichten.

* Brüssel, 12. Juli. Den Offizieren der Antwerpener Besatzung, deren Truppentheile in den Forts liegen, hat der Kriegsminister gestattet, sich in Uniform des Fahrrades zu bedienen.

* Zara, 13. Juli. Auf dem Dampfer „Hungaria" der Ungarisch-Kroatischen Gesellschaft platzte in der Nähe von Novaglia ein Dampfkesselrohr. Eine Person wurde getödtet.

* Catania, 13. Juli. Der Lava-Ausfluß aus dem Aetna schreitet sehr rasch fort, das Land weiter verwüstend. Heute entstand eine neue Ausflußstelle; das unterirdische Getöse dauert fort.

* London, 13. Juli. Nach Meldungen aus Peoria in Illinois vom 13. d. M. wurde gestern Abend 10 Uhr ein Vergnügungsdampfer auf dem Peoria-See von einem Wirbelsturm überrascht; der Dampfer schlug um und von den 40 Passagieren ertranken 18.

* Buenos-Aires, 13. Juli. Das argentinische Torpedoboot „Rosales" ist während eines Orkans an der Küste von Uruguay gekentert. Die Offiziere sind gerettet, jedoch ist über das Schicksal der aus 70 Mann bestehenden Besatzung nichts bekannt. Auch von dem Panzer „Almirante Brown" und dem Kreuzer „Veinticino", welche auf dem Wege nach Spanien waren, liegen keine Nachrichten vor. Man glaubt, daß die letzteren Schiffe von demselben Sturme ergriffen worden sind.

Neueste Nachrichten.

* **Paris,** 14. Juli. Das Nationalfest wurde gestern Abend durch einen großen Fackelzug eingeleitet. Die Fackeln wurden schließlich auf dem Platze vor dem Stadthause, von wo der Zug ausgegangen war, zusammengeworfen. In allen Stadtvierteln wurde lebhaft gefeiert. Fast alle Häuser tragen Flaggenschmuck; auch zahlreiche russische Fahnen sind ausgesteckt.

* **Catania,** 14. Juli. Drei Krater-Oeffnungen des Aetna sind beständig in gefahrdrohender Thätigkeit. Die Zerstörung bewohnter Orte scheint unvermeidlich. Man befürchtet, daß der Ausbruch sehr bedeutenden Schaden anrichten wird.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 14. Juli, Vorm. 8 Uhr.
Wind: S. — Luftwärme: + 14. — Barometer: 27—5.

Voraussichtliches Wetter am 15. Juli: Ziemlich warmes, meist wolkiges bis trübes Wetter mit Regenfällen, vielfach auch Gewitter.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 14. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,32, gefallen 0,02 m.

Lauterburg, 14. Juli. Rhein. Vormittags 4,32, gefallen 0,03 m.

Maxau (bair.), 14. Juli. 11 Uhr Vormittags. 4,48, gefallen 0,12 m.

Frankfurt, 13. Juli. Main. Mittags. 1,24, gestiegen 0,01 m.

Mainz, 14. Juli. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,06, gefallen 0,01 m.

Caub, 14. Juli. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,37, gef. 0,03 m.

Koblenz, 14. Juli. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,40, gefallen 0,03 m.

Trier, 14. Juli. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,00, gefallen 0,00 m.

Köln, 14. Juli. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,51, gefallen 0,05 m.

Düsseldorf, 14. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,38, gefallen 0,05 m.

Ruhrort, 14. Juli. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,89, gefallen 0,05 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 14. Juli. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 19,50, 2. Qual. M. 18,60, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,60, 2. Qual. M. 17,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,00, Raps, 1. Qual. M. 23,50, 2. Qual. M. 22,50, Aveel (Rübsen) M. 22,25, Kartoffeln M. 8,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 52,50, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 54,—, Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 14. Juli. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —, Gerste —, Hafer 14,85 M. Zufuhr 10 Sack Roggen und 24 Sack Hafer.

Mannheim, 14. Juli. Weizen Juli 17,45 M., Nov. 17,80 M. Roggen Juli 18,50, Nov. 16,60 M. Hafer Juli 14,25, Nov. 14,25 M. Mais Juli 12,—, Nov. 11,75 M.

Posen, 14. Juli. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er 54,70, 70er do. 34,90.

Köln, 14. Juli. Kleiner Viehmarkt. Auftrieb: 539 Schweine, 1. Sorte zu M. 64, 2. 61, 3. 58 M. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft sehr flott, früh ausverkauft.

Husum, 13. Juli. Fettviehmarkt. Zutrift einschließlich des Vorverkaufs 664 Stück Hornvieh und 351 Schafe. Der Hornvieh-Handel war sehr langsam; 60 Stück blieben unverkauft. Die Preise gingen etwas zurück: 1. Qual. 62—66 M., 2. Qual. 55—57 M., 3. Qual. 48—50 M. die 50 Kilo Schlachtgewicht. Der Schafhandel war diese Woche etwas besser, der Preis ging wieder auf 55 Pfg. das Pfd. Schlachtgewicht. Nach dem Rhein gingen 300 Stück Hornvieh.

Coursbericht.

Berlin, den 14. Juli 1892.

Industrie-Papiere.

	13. Juli	14. Juli
Aachen-Höng. ungew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	142,60	142,00
Annener Gußstahl	121,50	121,00
Aplerbecker Act.-B.	127,75	127,50
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	430,00	430,00
Berzelius, Bergb.-Gld.	131,75	132,75
Bochumer Bergw. Lit. C.	42,00	41,50
Bochumer Gußstahl	134,50	133,60
Bonifazius	100,00	100,10
Borussia in Dortmund	2,90	2,90
Concordia Bergwerks-Ges.	80,00	80,50
Consolidation	147,60	147,00
Dannenbaum-Zeche	92,50	92,25
Donnersmarckhütte	79,25	79,25
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
„ Bergbau B.-A.	20,00	18,50
„ Löwenbräu	000,00	149,00
„ Union-Brauerei	000,00	000,00
„ „ Borz.-A.	66,00	66,00
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	00,00	00,00
„ Waggonfabrik	137,00	000,00
Elberfelder Farbenfabrik	198,00	197,75
Eschweiler Bergwerk	87,10	86,75
Gelsenkirchener Bergwerk	137,50	137,50
Gelsenkirchen Munscheid	85,90	85,90
Gerresheimer Glashütte	111,60	111,85
Große Berliner Pferdebahn	224,10	224,20
Grusonwerk	138,25	136,00
Hagener Gußstahl	119,25	119,50
Harkort Bergwerk umg.	36,00	36,60
„ „ Vrz.-A.	91,00	90,90
Harkort Brückenbau umg.	130,40	130,00
„ „ Vrz.-A.	145,40	145,40
Harpener Bergbau-Ges.	146,90	146,40
Herbrand Waggon	124,25	124,50
Hibernia Bergwerks-Ges.	116,90	116,50
Hochdahl umgew.	29,50	29,90
Höfel-Brauerei	128,75	128,50
Hörder Hütte B.-A.	44,00	45,00
Kölner Bergwerk	142,75	142,25
König Wilhelm umg.	127,00	127,00
Lauchhammer	85,00	85,00
Laurahütte	114,10	114,10
Louise Tiefbau	74,90	74,00
„ „ B.-Act.	109,75	110,25
Märk.-Westfälischer Bergw.-V.	207,00	206,75
Nordd. Lloyd (1000)	112,10	110,80
Phönix, Bergwerk Lit. A.	93,90	94,00
„ Lit. A. abgest.	109,80	109,75
Vong'sche Spinnerei	76,75	76,00
Rheinische Anthracit-Kw.	80,00	80,00
Schulz-Knaudt	120,25	120,25
Stolberger Zink-Ges.	49,80	49,10
„ „ Vrz.-A.	115,75	115,00
Trust Dynamite	133,25	132,50
Westfälische Draht-Industrie	94,80	94,80
Wittener Gußstahl	114,75	114,75
Wurm-Revier	90,25	90,25

Vereins-Anzeiger.

Freitag.

„Allgemeiner Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Bleichstraße.

„Evangel. Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Brand, Friedrichstraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein". Abends ½9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

„Golzheimer Männer-Gesangverein". Abends Probe. Vereinslokal: „Zum Hippert" (Stübben).

„Vierenfelder Männer-Gesangverein". Abends halb 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Pauli, Vierenfeld.

„Männer-Gesangverein der Firma Ernst Schieß". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Hotel „Prinz Leopold", Leopold- und Heinestraßen-Ecke.

„Oberbilker Turnverein". Abends von 8—10 Uhr: Turnabend. Turnlokal: Städt. Turnhalle, Höhenstraße.

„Vorwärts", Radfahrer-Verein. Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Kaisersaal, Kasernenstraße.

„Novelia", Roller'scher Stenographenverein, Neuß, Abth. f. Praxis. Halb 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Rest. Hamacher, Markt.

20 Benratherstraße. Man kauft doch am billigsten in der Benratherstraße 20
Ersten Düsseldorfer Schuhwaaren-Consum-Anstalt.

Anfertigung nach Maass. Dieselbe offerirt nur das Beste und verkauft zu Fabrikpreisen. Reparaturen gut u. billig.

A. Mürmann.

1288

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1892 berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Düsseldorf liegt vom 15. bis 30. d. Mts. im Rathhause, Steuerbureau Zimmer Nr. 2, zur Einsicht eines jeden Einwohners offen. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind bis zum 30. Juli d. Js. bei dem Unterzeichneten zu erheben. Spätere Einwendungen können nicht berücksichtigt werden.

Für die Wahlen der 3. Abtheilung sind vier Wahlbezirke gebildet und ist die Liste dementsprechend eingetheilt. Durch die in der Wahlliste angegebene Wohnung wird der Wahlbezirk, innerhalb dessen das Wahlrecht auszuüben ist, bestimmt. Einwendungen gegen die Richtigkeit der Eintragung bezüglich der Wohnung sind in dem vorbezeichneten Verfahren und innerhalb der vorbezeichneten Frist zu erheben.

Stimmfähiger Bürger ist jeder selbstständige Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet hat und im Vollbesitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist, wenn er seit einem Jahre im Stadtbezirke wohnt und zur Stadtgemeinde gehört, seit einem Jahre keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, die ihn betreffenden Gemeindeabgaben bezahlt hat und außerdem entweder ein Wohnhaus im Stadtbezirke besitzt oder von seinem daselbst belegenen Grundbesitze einen Hauptgrundsteuer-Betrag von 18 M. entrichtet, oder einen Staatseinkommensteuer-Betrag von mindestens 6 M. bezahlt.

Ist gegen einen Bürger wegen eines Verbrechens die Versetzung in den Anklagestand oder wegen eines Vergehens, welches die Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte nach sich ziehen kann, die Verweisung an das Strafgericht ausgesprochen, oder ist derselbe zur gerichtlichen Haft gebracht, oder ist gegen ihn das Konkursverfahren eröffnet worden, so ruht die Ausübung des ihm zustehenden Bürgerrechts so lange, bis die gerichtliche Untersuchung oder das Konkursverfahren beendigt ist.

Düsseldorf, den 8. Juli 1892.

Der Oberbürgermeister. J. V.: Beckers.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadtgemeinde Gerresheim pro 1892 liegt vom 15.—31. d. M. im hiesigen Rathhause zur Einsicht offen, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Gerresheim, den 14. Juli 1892.

Der Bürgermeister: Bender.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmfähigen Bürger der Stadtgemeinde Kaiserswerth liegt in Gemäßheit des § 19 der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15.—30. Juli d. J. auf dem Bürgermeisteramt zur Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste sind während der Dauer der Auslegung der letzteren bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Kaiserswerth, den 13. Juli 1892.

Der Bürgermeister: Derpmann.

Bekanntmachung.

Gemäß § 19 der Städteordnung mache ich hierdurch bekannt, daß die Liste der stimmfähigen Bürger vom 15.—30. Juli cr. im Rathhaussaale zur Einsicht offen liegt und jeder Einwohner während dieser Zeit gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Unterzeichneten Einwendungen erheben kann.

Neuß, den 13. Juli 1892.

Für den Bürgermeister:

Der Beigeordnete: Thywissen.

Wilhelm Sieben,
Schuhmacher,
29 Oberstraße 29.

H. Neyers,
Bilder-Einrahmungs-Geschäft,
4 Kreuzstraße 4.
Bleichen und Renoviren von alten Kupferstichen.
Anfertigung v. Plüschrahmen und ähnlichen Arbeiten.
Spezialität: 428
Carlons (Passe-partout) in jeglicher Ausführung.

Für
Preiskegeln
empfehle Taschenuhren zu staunend billigen Preisen, ferner Britannia-Bestecke in hochelegantem Etuis, sowie alle sonstigen Artikel sehr billig.
Eduard Meuser,
Ratingerstraße 4. 1373

Gelegenheitskauf!
Wegen Ueberfüllung des Lagers
Ausverkauf
sämmtlicher Möbel, Betten, Spiegel, Stühle
zu Spottpreisen. 1375
41 Neu-Strasse 41.

Pony
mit Geschirr u. Geschäftswagen zu verkaufen. 1042
Klosterstraße 29.

Unserem lieben Bruder und Schwager Herrn
Heinrich Pütz,
Klosterstraße,
die besten Glückwünsche
zum 1377
heutigen Namenstage.
Gewidmet von T., W. u. T.

Dezimal- und Tafelwaagen,
Präzisionswaagen,
geaichte Maaße und Gewichte,
Kohlenmaaße,
fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte
empfiehlt billigst 356
Hermann Rock,
Bergerstraße 31.

Möbel.
Eine Parthie sehr solid gearbeitete Möbel, wie: 2schläfiges Bett mit Sprungrahmen, 3teil und 3theil. Matratze, Kleider- u. Glasschränke, Kommoden, Tische, Stühle, Wandbretter u. s. w. 1326
Klosterstraße 69, Schreinerwerkstätte, Hinterhaus.

Gerettet 164
(siehe Annonce Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns und der Jäger'schen Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer,
Grünstrasse 14, vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold
und 163
Silber.
Wilh. Ueberle, Bolkerstr. 48.

Abgeschlossene 1. Etage
ganz oder getheilt zu vermiethen.
1378 Kronprinzenstraße 69.

Gut möblirte Zimmer,
einzeln oder mit Küche, zu vermiethen. Alleestraße 24. 1381

Auswahl-Sendungen sofort.
Erste Düsseldorfer Corset-Fabrik
(Inh.: P. Langendorff)
9 Schadowplatz Schadowplatz 9
Bestes Bezugshaus für Corsets
aller erdenklichen Art für Damen, j. Mädchen und Kinder, in allen Façons, in allen Weiten, Farben und Preislagen.
Spezialitäten: Damen-Corsets in ächt Fischbein u. Uhrfederstahl-Einlagen von M. 2,50 an.
Kinder- und Mädchen-Corsets, Dienstboten-Corsets von M. 3,00 an (Arbeit-Corsets), Corsets für korpulente Damen von M. 3,50 an, Gurt-Corsets von M. 6,00 an, Zwickel-Corsets von M. 3,00 an, Tüll-Corsets (Sommer-Corsets), Corsets mit Gummizügen für Frauen (Umstand-Corsets) von M. 6,00 an, Nähr-Corsets von M. 4,00 an, Gradehalter und Gradehalter-Corsets, Corsets für Verwachsene, Leibbinden, Leibbinden-Corsets, Einlagen, Schoner 2c. 2c.

Gradehalter-Corsets für Kinder, junge Mädchen und Erwachsene, in jeder Preislage und Ausführung.

Anfertigung nach Maaß und gegebenem Muster.
Original französische Corsets.
Waschen und Repariren der Corsets. 1374

Für Brautleute!
Einen gediegenen Haushalt in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
erhält man im Möbel-Magazin von
Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.
Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 687
Bitte auf die Hausnummer zu achten! Unter Garantie!

L. Abraham,
20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,
kauft zum höchsten Preise
Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.
Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen Sorten vorräthig. 216
20 Corneliusstraße 20.

Jeder Deutsche, welcher ein Freund des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf:
„Frisch auf",
Illustrirte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde, abonniren und zwar nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, für 1,25 Mark vierteljährlich. „Frisch auf" ist der offizielle Wandergruss des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen circa 24,000 Mitgliedern.
Hochinteressantes Blatt für Jedermann!
Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland und im Auslande unentbehrlich! Erscheint in Berlin am 1., 10. und 20. jeden Monats in grossem Format. Probenummern gratis durch die Expedition von „Frisch auf", Berlin, Prinzen-Strasse 86.
Abonnements müssen sämmtliche Postanstalten Deutschlands jeden Tag annehmen.
Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste pro 1891 im 3. Nachtrag No. 2276a.
Annoncen 30 Pfg. pro Zeile.
Annoncen für die „Thierbörse" resp. „Frisch auf" nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1091

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 12. Juli: Johann Heinrich, S. d. Fabrikarb. Joh. Schmidt, Gerresheim. — Den 13.: Bertha, T. d. Fabrikarb. Peter Wittgen, Kirchstraße. — Den 11.: Anton Franz Otto, S. d. Banquiers Karl Padberg, Königsstr. — Den 13.: Johanna Frieda, T. d. Maschinenbauers Friedrich Himstedt, Rethelstraße. — Den 10.: Theodor Adolf, S. d. Klempners Bruno Schreiber, Weiherstraße. — Den 9.: Frieda, T. d. Kaufmannes Heinrich Hammer, Elberfelderstraße. — Den 12.: Mathias, S. d. Maurers Josef Schlaun, Münsterstraße. — Den 10.: Anna Ernestine, T. d. Privatsekretärs Hermann Gükler, Pempelforterstraße. — Den 6.: Gustav, S. d. Technikers Wilhelm Bergmann, Corneliusstraße. — Den 12.: Ida Gertrud Maria Therese, T. d. Bäckermeisters Wilhelm Göbels, Nordstraße. — Den 11.: Johanna, T. d. Schuhmachers Peter Arenz, Bäckerstraße. — Robert Friedrich, S. d. Maurers Eugen Klein, Kaulbachstr.

Gestorbene.

Den 12. Juli: Katharina Vogels, 8 M., Hamm. — Margaretha Klein, 8 M., Erkratherstraße. — Philippine Ahler, geb. Rau, o. G., 60 J., Wwe., Adlerstr. — Karoline Müller, 1 M. 15 T., Albertstr. — Christine Wüsten, 1 J., Ratingerstraße. — Johanna Bartholomy, geb. Tißner, 31 J., Ehefr., Kirchstr. — Margaretha Poßberg, 1 M., Kölnerstr. — Michael Hau, Fabrikarb., 29 J., Ehem., Zimmermannstraße. — Den 13.: Henriette Schäfer, 1 J. 4 M., Ritterstraße. — Den 12.: Katharina Fink, 11 M., Kölnerstr. — Den 13.: Mathias Hübbers, 15 T., Schloßstr.

Erstlings- und Taufsachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
Jos. Bill, Bergerstraße 2.
696

Patente und Musterschutz aller Länder billig. Rath gratis durch 206
Hans Friedrich,
Civil-Ingenieur u. Patent-Anwalt in Düsseldorf, Wielandstr. 26.

Gebetbücher
in reicher Auswahl, von den einfachsten bis zu den feinsten, zu allen Preisen empfiehlt
Joh. Brüssel,
Ratingen. 284

Brautleute!
kaufen einen stark gearbeiteten
Tafelherd
in Emaille oder lackirt am billigsten bei 1299
H. Jossen, Herdfabrik,
Oberstraße 29.

Alle Arten
Maschinen-Strickarbeiten,
als: Unterjacken, Unterhosen, Unterröcke, Strümpfe, Beinlängen 2c. werden prompt und billigst angefertigt. 794
Gerresheimerstraße 83.
Daselbst wird Unterricht im Maschinenstricken nach leicht faßlicher Methode billigst ertheilt.

Zimmer
an stille Leute zu vermiethen.
1366 Hafenstraße 9.

2 Zimmer 3. Etage
(Anbau) zu vermiethen.
1371 Oberstraße 38.

2 schöne Zimmer
an eine ältere Person oder stille kinderlose Familie zu vermiethen.
1342 Thalstraße 50.

2 durcheinandergehende
Mansarden-Zimmer
an einzelne stille Leute zu verm.
1364 Marienstraße 25, 1. Et.

Möblirtes Zimmer 1368
zu vermiethen. Weberhahn 22.

Zuverlässiger Mann,
verheirathet, sucht Beschäftigung als
Ausläufer oder Kassirer.
Gute Zeugnisse vorhanden.
Offerten unter K L 1211 an die Expedition d. Bl.

Tapezierer 1367
gesucht. Bandelstraße 25.

Braves kathol. Mädchen
mit guten Zeugnissen für alle häusliche Arbeit gesucht. 1379
Neußerstraße 7.

Ein mit guten Zeugn. versehenes
Mädchen
für alle Hausarbeit gesucht.
1380 Bachstraße 151.

Ein Mädchen
sucht Stelle für Nachmittags für Hausarbeit. 1383
Friedrichstraße 93, Hinterhaus.

Vivat hoch Heinrich!
Unserem lieben Freunde Herrn
Heinrich Schippers
zu seinem
heutigen Namenstage
die
herzlichsten Glückwünsche!!
1376 „B. Z."

Größte Auswahl in wirklich soliden
Taschenuhren
zu niedrigen Preisen.
Jede Uhr wird gewissenhaft abgezogen und wird für genauesten Gang 3 Jahre schriftliche Garantie gegeben. 203
Werkstätte
für sämmtliche vorkommenden Reparaturen unter Garantie.
Wilh. Schürmann, Uhrmacher,
Karlsplatz 9 gegr. 1840 Karlsplatz 9.

Für Vereine u. Private!
Dekorations-Schilder
für
Festlichkeiten, Jubiläen und sonstigen Gelegenheiten, in obiger Ausstattung,
Inschrift nach Belieben,
in 8 verschiedenen Farben stets vorräthig.
Stück M. 0,60.
Aufgezogen Stück M. 1,50.
Buchdruckerei
Bleifuss & Co.,
Klosterstrasse 29.

Max Bark,
Juwelier,
Flingerstr. 8.
Mein reichhaltiges Lager in
Trauringen
von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bringe bei billigster Façonberechnung in empfehlende Erinnerung.
Sämmtliche Ringe sind mit dem gesetzl. Feingehalts-Stempel versehen.
Ankauf u. Umtausch v. altem Gold u. Silber.

Pariser Zuschneidekunst.
Aeltestes und anerkannt bestes Institut für Zuschneidekunst in Damen-Konfektion,
wo in einem 4wöchentlichen Kursus Schülerinnen gründlich theoretisch und praktisch ausgebildet werden, nach jedem Körpermaaß sich selbst den Schnitt zu zeichnen und selbstständig zuzuschneiden. Von allen bisher gelehrten Zuschneidemethoden ist das Pariser System das vorzüglichste, sicherste und einfachste, weil keine anderen Hülfsapparate als nur das Centimetermaaß gebraucht werden. Langjährige Erfahrungen und erprobte Fachkenntnisse befähigen mich, die mit ihrem Vertrauen mich beehrenden Damen in der kürzesten Frist zur sicheren Selbstständigkeit auszubilden, selbst bei weniger begabten Schülerinnen. Die besten Zeugnisse und Empfehlungen stehen zu Diensten. — Wie sehr sich meine Lehrmethode als die Beste erwiesen, geht daraus hervor, daß schon viele Schülerinnen, welche zuvor andere Zuschneideschulen besuchten, weil aber nicht genügend ausgebildet, meinen Unterricht absolvirten und nach diesem sich leicht und perfekt zur Selbstständigkeit ausbildeten. Direktricen erhalten, in Folge des guten Rufes meines Instituts, leicht dankbare Stellung. Näherinnen, welche einen Kursus bei mir durchgemacht, erfreuen sich überhäufter Arbeit.
Auswärtige erhalten im Hause Pension gegen mäßige Vergütung. Taillen und Konfektionen werden nach Maaß zugeschnitten und zur Anprobe eingerichtet. Hochachtungsvoll
Wwe. Stehling,
50 Kurfürstenstraße 50, früher Weberhahn 1.